

# DUHwelt

magazin

Deutsche Umwelthilfe e.V. und Global Nature Fund

[www.duh.de](http://www.duh.de), [www.globalnature.org](http://www.globalnature.org)

3|2017

## Amazonas des Nordens

Nicht verhandelbar:  
Recht auf saubere Luft

Plastik-Albtraum  
am Karibikstrand

Kleingarten  
vollbringt Großes



Rebecca Afrah profitiert bei Serendipalm von den besonders sozialen und fairen Arbeitsbedingungen, wie viele weitere Frauen ihrer Umgebung.



**RAPUNZEL**

Bio-Pionier seit 1974

# Faires Bio-Palmöl

Das Thema Palmöl erhitzt die Gemüter, oftmals zu Recht. Aber es geht auch anders: Anbau und Verarbeitung können durchaus nachhaltig, sozial- und umweltverträglich sein. Das zeigen unsere zwei HAND IN HAND-Partner in Ghana und Ecuador.

Der faire, ökologische Ölpalmenanbau schützt und fördert den natürlichen Lebensraum von Pflanze und Tier. Und er schafft faire Bedingungen für alle Beteiligten vor Ort.

Warum wir Palmöl verwenden? Palmöl ist ein vielseitiger und wertvoller Rohstoff. Rapunzel Samba, Tiger Creme und andere Nussaufstriche erhalten so ihren besonders cremigen Schmelz.

Mehr dazu unter: [www.rapunzel.de/faires-palmoel](http://www.rapunzel.de/faires-palmoel)



Aus Respekt vor Mensch,  
Tier und Natur



**Wir machen Bio aus Liebe.**



Prof. Dr. Harald Kächele  
Bundesvorsitzender Deutsche Umwelthilfe e.V.

### **Liebe Leserin, lieber Leser,**

es geht wieder wilder zu in der deutsch-polnischen Grenzregion am Stettiner Haff. Wölfe, Wisente, Wildpferde und Schreiadler leben dort in freier Wildbahn. Um die lokale Bevölkerung für den Erhalt dieser einzigartigen Naturlandschaft und Artenvielfalt zu gewinnen, fördern wir in Partnerschaft mit der europäischen Initiative Rewilding Europe den sanften Naturtourismus als neue Einkommensquelle für die Menschen vor Ort.

In Tansania schützt der GNF Wildtierkorridore. Mit kompetenter Beratung für den Öko-Landbau ermöglicht das Team den Bauern, höhere Erträge auf ihren Feldern zu erwirtschaften und nicht länger aus wirtschaftlichen Zwängen den Ackerbau in die Schutzgebiete ausweiten zu müssen.

Schon vor 40 Jahren hat Gerhard Thielcke – bedeutender Pionier des Natur- und Umweltschutzes, Visionär mit Bodenhaftung und Gründer der DUH – die Natur in seinem weltweiten Wirken nicht um ihrer selbst willen, sondern für die Menschen bewahrt. Er war es auch, der die Weiterentwicklung der DUH zum ökologischen Verbraucherschutz angestoßen hat. Heute sind wir ein klageberechtigter Umwelt- und Verbraucherschutzverband. Das ermöglicht uns, Umweltprobleme mit richterlicher Unterstützung zu lösen.

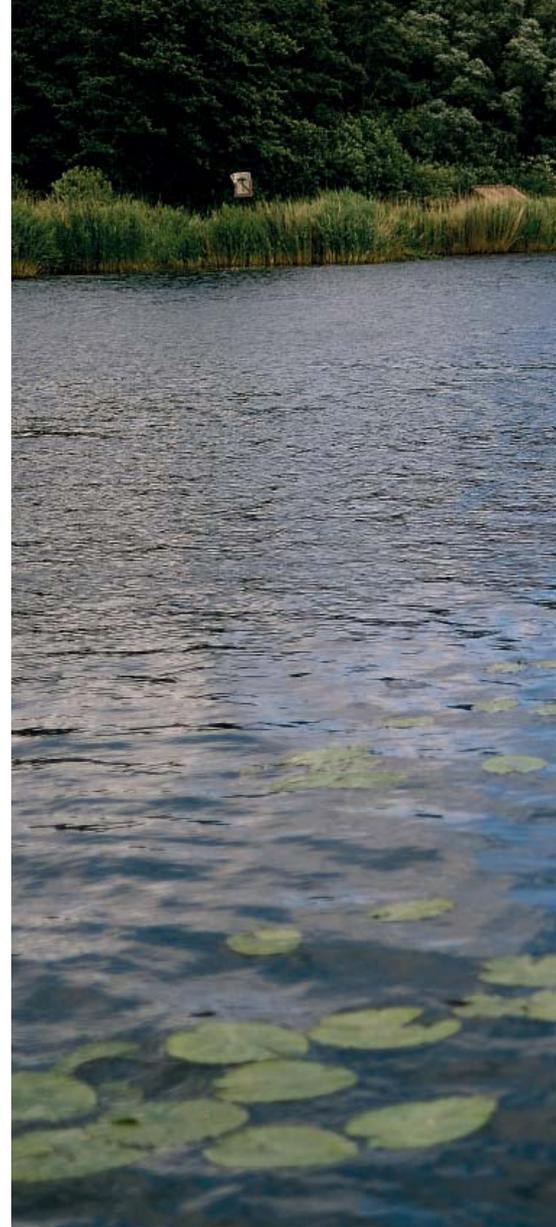
So wäre es eigentlich Aufgabe der von uns gewählten Politiker, Schaden von uns Bürgerinnen und Bürgern fernzuhalten. Beim Diesel-Abgasskandal konnte die Deutsche Umwelthilfe immer wieder aufdecken, wie sich Politik und Behörden davor drücken, geltendes Recht anzuwenden. Trotz des Wissens um die mehr als 10.000 vorzeitigen Todesfälle pro Jahr, verursacht durch Dieselabgase! Mit Klagen erreichen wir, dass die Politik von Gerichten dazu "verurteilt" wird, Maßnahmen zur Umsetzung bestehender Gesetze zu ergreifen.

Bitte unterstützen Sie uns dabei – zum Beispiel mit einer Fördermitgliedschaft.

Ihr

*Harald Kächele*





Aktuell

- 6 **Bilanz von Dieselgate und zehn Jahren Abgasbetrug**
- 6 **Schleppende Rücknahme**
- 6 **GNF: Internationale Auszeichnung**
- 7 **Jede Flucht hat einen Grund**
- 7 **Sanfte Pflege unter Freileitungen**
- 7 **DUH fordert Stadtnatur für alle**
- 7 **150.357 Unterschriften übergeben**

Titel

- 8 **Adler und Wölfe kennen keine Grenzen**  
Gemeinsam mit Partnern vor Ort stärkt die DUH eine sanfte Regionalentwicklung und den Naturschutz im Stettiner Haff.

In Zahlen

- 14 **Bauen mit Holz – gut für die Umwelt**

Themen

- 16 **Wir streiten für saubere Luft in unseren Städten**  
Vor drei Verwaltungsgerichten hat die DUH eindeutige Erfolge errungen.
- 18 **Von Bienen und Buntem**  
Der Schutz von Honig- und Wildbienen ist auch der Köchin Sarah Wiener ein Anliegen.
- 20 **Heimlicher Besucher – der Otter kommt zurück**
- 22 **Über den Gartenzaun hinaus**  
Der Titel „Garten der Integration“ ging zuerst nach Lüneburg

- 23 **Abschauen erlaubt**  
Jüngst wurden drei „Schulhöfe der Zukunft“ eröffnet.
- 24 **Heimliche Stromfresser im Büro**  
Die DUH lädt Mitarbeiter und Entscheider aus Kommunen zu Green IT-Workshops ein.
- 24 **Das unterschätzte Treibhausgas Methan**
- 25 **DUHmarkt**
- 26 **Mach die Welt ein bisschen Becher**  
Zahlreiche Mehrwegsysteme für Coffee to go-Becher beweisen: Es funktioniert.
- 27 **Mehrweg ist der beste Weg**
- 28 **Plastik in aller Munde**
- 28 **Über Schlafmützen und den Verlust der Unschuld**



- 29 **Wir kämpfen für Gesundheit und Umwelt**
- 30 **Ökologisches Wachstum in Tansania**  
Das GNF-Projekt im Kilombero-Tal hilft Kleinbauern und Wildtieren gleichermaßen.
- 32 **Mit der Natur zusammenarbeiten**  
Eine neues GNF-Projekt in sieben Schutzgebieten an der Donau.
- 33 **Über den Berg**  
In Nepal hat der Hand in Hand-Fonds ein Trinkwasserprojekt unterstützt.
- 33 **Eine Welt-Festival: Vom Artenschutz bis hin zur globalen Gerechtigkeit**

Unbekannte Tierart

- 34 **Brummer mit Hang zum Bohren**  
Die Blauschwarze Holzbiene braucht Totholz zum Nisten.

DUH Intern

- 36 **Danke, Gerhard Thielcke**
- 37 **Das neue Buch von DUH-Umweltbotschafter Hannes Jaenicke**

Menschen für Natur

- 38 **Was uns antreibt**  
Bergsteiger Reinhold Messner gewährt einen Einblick in seine Gedanken zum Ende des Daseins.
- 38 **Impressum**



**Titelbild:** Eine wilde Landschaft, in der sich Land und Wasser abwechseln: das Stettiner Haff. Die Peene fließt als weitgehend naturnaher Fluss ins Haff und wird daher Amazonas des Nordens genannt.

NUR STOCKSAUER?

# Bilanz von Dieselgate und zehn Jahren Abgasbetrug



**Am Haupteingang der IAA** demonstrierte die DUH am 14. September 2017 mit dem Slogan „Diesel-Abgase töten“ für „Saubere Luft in unseren Städten“ und ehrliche Spritverbrauchsangaben. DUH-Bundesgeschäftsführer Jürgen Resch forderte Bundeskanzlerin Merkel auf, sich nicht nur in politischen Gesprächen „stocksauer“ über das Verhalten der Autovorstände Zetsche, Krüger und Müller zu zeigen, sondern zu beweisen, dass die Bundesregierung und nicht die Autokonzerne dieses Land regiert. Die Bundesregierung solle die Vorstände auffordern, bereits ab 2018 nur noch Diesel-Pkw zu verkaufen, die auf der Straße genauso sauber sind wie im Prüflabor.

Zudem kritisierte Resch, dass Neuvorstellungen bestellbarer Serien-Elektro-Modelle ebenso fehlen wie die seit 20 Jahren angekündigten Serien-Pkw mit Brennstoffzellen.

Als hätte es Dieselgate nicht gegeben, präsentierten die Autokonzerne in diesem Jahr so viele Diesel-SUVs wie nie zuvor. Doch auch mit ‚Umweltpremie‘ beworbene Diesel-Pkw überschreiten den Stickoxid-Grenzwert auf der Straße um das mehr als Zehnfache. Die DUH präsentiert unter [www.duh.de](http://www.duh.de) eine Zehnjahresbilanz des behördlichen Wegsehens beim Abgasbetrug sowie eine Chronologie des zwei Jahre alten Dieselskandals. (ds, re)

PRAXISTEST

## Schleppende Rücknahme

**Testbesuche der DUH** in Elektrofach- und Baumärkten sowie in Waren- und Möbelhäusern zeigen: Hier werden Verbraucher ihre alten Elektrogeräte oft nicht los. Und das, obwohl es per Gesetz so sein müsste: Seit dem 24. Juli 2016 verpflichtet das Elektro- und Elektronikgerätegesetz Unternehmen ab einer gewissen Größe zur kostenfreien Rücknahme von alten Elektrogeräten und zur Information der Verbraucher über Rückgabemöglichkeiten.

Die Realität sieht ein Jahr nach Einführung des Gesetzes aber anders aus: Insgesamt neun von 25 untersuchten Händlern nahmen ausrangierte Elektrokleingeräte gar nicht oder erst nach mehrmaligem Fragen „ausnahmsweise“ an. Häufig fehlten Hinweisschilder oder die Mitarbeiter waren nicht geschult. Besonders schlecht schnitten Galeria Kaufhof, Sconto, Conrad Electronic und Obi ab. Testbesuche bei Globus Baumarkt, Medimax und Hellweg zeigten hingegen, dass eine Rücknahme von Elektroaltgeräten verbraucherfreundlich und ohne wirtschaftliche Nachteile umsetzbar ist. (cf)

**Mehr Infos:**  
[www.l.duh.de/testergebnisse](http://www.l.duh.de/testergebnisse)

### 4. bis 7. Januar 2018: Naturschutztage in Radolfzell

BUND und NABU laden wieder zur jährlichen Umwelttagung an den Bodensee ein. Winfried Kretschmann, Ministerpräsident von Baden-Württemberg, nimmt an einer Diskussionsrunde teil. Auf 20 Jahre Arbeit in seinem internationalen Seennetzwerk wird der GNF blicken. Mit einem Infostand und finanzieller Förderung trägt die DUH zur Veranstaltung bei. Infos und Anmeldung:

[www.naturschutztage.de](http://www.naturschutztage.de)



### Internationale Auszeichnung im Doppelpack

**Gleich zwei Projekte** des Global Nature Fund (GNF) – Brennholz sparende Öfen (Burundi) und Pflanzenkläranlagen (Kolumbien) – wurden im Juli 2017 mit dem „Energy Globe Award“, einem renommierten Umweltpreis, honoriert. Geschäftsführer Udo Gattenlöhner (li.) und der Stifterratsvorsitzende Michael Bauer (re.) nahmen den Preis entgegen. (jk)

DAS HAT ETWAS MIT UNS ZU TUN

## Jede Flucht hat einen Grund

Die DUH begrüßt den Aufruf von 130 Trägerinnen und Trägern des Bundesverdienstkreuzes, der den Bundestag auffordert, eine Enquete-Kommission „Fluchtursachen“ einzusetzen. Damit soll das drängende Problem zu einem vorrangigen politischen Thema gemacht werden. Derzeit konzentrierte sich die Politik darauf, die Flüchtlingszahlen in der EU und in Deutschland zu reduzieren. Es sollte aber darum gehen, die Ursachen für Flucht zu untersuchen und zu bekämpfen. „Die Kommission soll Maßnahmen sowie gesetzliche Initiativen vorschlagen, wie den Fluchtursachen entgegengewirkt werden kann“, heißt es in dem Aufruf vom Juli 2017. Initiiert haben die Aktion der Bürgerrechtler Ralf-Uwe Beck, der ehemalige

Bundesumweltminister Klaus Töpfer und die BUND-Ehrenvorsitzende Angelika Zahrt.

„Durch ihre Lebens- und Wirtschaftsweise rauben die reichen Nationen des globalen Nordens den Ländern im Süden Entwicklungschancen. Hochsubventionierte europäische Agrarexporte, industrieller Fischfang vor den Küsten Afrikas oder Treibhausgasemissionen sind nur drei Beispiele“, sagt Sascha Müller-Kraenner, Bundesgeschäftsführer der DUH. „Die Industrienationen, nicht zuletzt Deutschland, müssen sich die Frage nach der Mitverantwortung für Krieg, Flucht und Migration stellen.“ (jk)

[www.fluchtursachen-enquete.com](http://www.fluchtursachen-enquete.com)

LEBENSRAUM TRIFFT STROM

## Sanfte Pflege unter Freileitungen

Die DUH bringt im Oktober einen Leitfaden heraus, der Potenziale und Maßnahmen einer ökologischen Trassenpflege beschreibt. Der Leitfaden bündelt die Ergebnisse eines gemeinsamen Forschungs- und Entwicklungsprojektes mit der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf sowie die Praxiserfahrungen einzelner Netzbetreiber. Er richtet sich an die Netzbetreiber sowie Fachleute aus Forst und Naturschutz.

Bis Mitte der 1990er Jahre waren der Kahlschlag bzw. das großflächige Beseitigen von Gehölzen die übliche Pflegepraxis bei Freileitungstrassen in Waldbereichen. Diese auch heute noch verbreitete Praxis hinterlässt monotone Flächen. Werden hin-

gegen nur einzelne Bäume oder Baum- und Strauchgruppen entfernt, können strukturreiche Gehölzbiotope und sonnige Waldränder geschaffen werden, die sich mit offenen Bereichen abwechseln. Solch eine ökologisch ausgerichtete Pflege unter Freileitungen im Wald ermöglicht vielen Tierarten Nahrungs-, Brut- und Versteckmöglichkeiten. (dv)

ab Oktober kostenfrei erhältlich:  
[www.duh.de/trassen](http://www.duh.de/trassen)

Förderer:



Stiftung Natur und Umwelt  
Rheinland-Pfalz

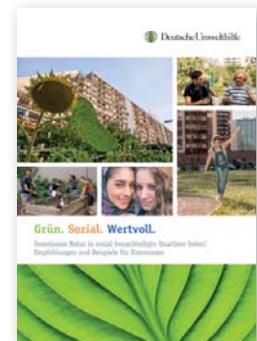


WEICHEN AUF GRÜN STELLEN

## DUH fordert StadtNatur für alle

In einem offenen Brief fordert die DUH am 7. September 2017 politische Entscheidungsträger in Bund, Ländern und Kommunen auf, naturnahe Freiflächen, insbesondere in sozial benachteiligten Stadtteilen, bedürfnisorientiert und unter Bewohnerbeteiligung zu erhalten, zu gestalten und auszubauen.

Mehrfachbelastungen durch Lärm, schlechte Luftqualität, unsanierte Wohngebäude und ein Mangel an Grünflächen beeinträchtigen Gesundheit und soziales Miteinander, argumentiert die DUH. Auch auf die wichtigen Funktionen von StadtNatur für die Klimaanpassung und biologische Vielfalt weist der offene Brief hin.



Die neu erschienene DUH-Broschüre „Grün. Sozial. Wertvoll. Gemeinsam Natur in sozial benachteiligte Quartiere holen!“ stellt gelungene Grünprojekte vor, die auf die individuelle Lebenssituation der Bewohnerschaft in sozial benachteiligten Stadtteilen eingehen. Diese Praxisbeispiele geben Impulse, auch in Zeiten des aktuellen Baubooms verstärkt Grün- und Freiflächen zu erhalten. Bund und Länder sind aufgefordert, solche Projekte zu unterstützen und somit zu Lebensqualität und Gesundheitsschutz in sozial benachteiligten Quartieren beizutragen. (ak, rs)

Broschüre als pdf-Datei unter:  
[www.duh.de/gruensozial](http://www.duh.de/gruensozial)



### 150.357 Stimmen gegen unnötigen Verpackungsmüll

Anfang September haben die Stellvertretende DUH-Bundesgeschäftsführerin Barbara Metz und DUH-Umweltbotschafter Hannes Jaenicke Bundeskanzlerin Angela Merkel die Unterschriften übergeben und auf die Bedrohung der Ozeane durch Plastikmüll aufmerksam gemacht. (jk)

# Adler und Wölfe kennen keine Grenzen

Während auf den Inseln Rügen und Usedom der Badetourismus blüht, strahlt das weiter südöstlich gelegene Stettiner Haff eine große Ruhe aus. In der Weite leben Elche und Wolfsrudel, durch die Luft kreisen Seeadler. Auch Menschen schätzen die stille Landschaft, sei es als Urlaubsziel oder als Lebensmittelpunkt.

■ von Jutta Kochendörfer



Blick über Ackerflächen  
und benachbarte,  
unbewirtschaftete Feuchtwiesen  
auf das offene Stettiner Haff.



Titel

König der Lüfte:  
der Seeadler.

**D**er Wechsel von Wasser und flachem Land prägt das Haff, über das die Oder ins Meer mündet. Die Swine bildet ein Binnendelta, eine einzigartige, sumpfige Landschaft. Vorgelagert sind die Inseln Usedom und Wollin; sie trennen die riesige Wasserfläche des Stettiner Haffs fast völlig von der Ostsee. Daher durchmischt sich das Süßwasser der Zuflüsse kaum mit dem salzigen Meereswasser.

Die Region hat eine ereignisreiche Geschichte hinter sich. Die frühere Hansestadt Stettin heißt heute Szczecin und gehört seit Ende des Zweiten Weltkriegs zum polnischen Westpommern. Einst verlief hier eine der am schärfsten bewachten Staatsgrenzen Europas.

Außerhalb des Ballungsraumes Stettin ist die Landschaft nur dünn besiedelt. Das birgt Chancen für die Natur, aber auch Probleme, weiß Katrin Schikorr, Projektmanagerin bei der DUH. „Einerseits sind hier viele Ökosystemtypen noch vorhanden. Etwa Küstendünen-Kiefernwald, Buchenwälder und urwaldartige Erlenbruchwälder, Moore und Heiden. Auch die großflächigen, extensiv bewirtschafteten Feuchtwiesen haben einen hohen Wert für den Naturschutz. Ein Hafen der Biodiversität!“, schwärmt die Biologin. „Andererseits gibt es auch immer wieder Pläne, in der strukturschwachen Region Industrie anzusiedeln. So waren auf polnischer Seite auf Natura 2000-Flächen drei Windparks geplant. Dank des Widerstandes von Menschen aus der Region wurde das Vorhaben Anfang 2014 glücklicherweise ad acta gelegt.“



### Was braucht die Region?

Seit 2012 ist die DUH in der Haff-Region aktiv. Ebenso wie regionale Naturschützer hat sie erkannt, dass es hier Potenziale für ein „Rewilding“ gibt. Schikorr erklärt: „Wir wollen Platz und Akzeptanz für ursprüngliche Natur schaffen. Keine Angst: Es soll kein riesiges Wildnisgebiet entstehen, sondern wir wollen mit Landnutzern und den Menschen vor Ort gemeinsame Schritte in Richtung etwas mehr Wildnis gehen. Mancherorts geht es darum, die Natur einfach sich selbst zu überlassen, aber an bestimmten Standorten ist es nötig, dass der Mensch lenkend eingreift, beispielsweise indem man den Mähdrescher durch rückgezüchtete Wildpferde oder Auerochsen ersetzt oder geeignete Flächen durch Polderrückbau wieder vernässt.“

Eine Wildnis-Vision ist nahe Anklam Realität geworden. Als hier im

Konik-Pferde arbeiten als Landschaftspfleger: Sie halten Wiesenflächen frei von höherem Bewuchs.

November 1995 infolge einer Sturmflut mehrere Deiche brachen, wurden weitflächig Wiesen und Wälder überschwemmt. Man reparierte die Deiche nicht, sondern ließ den Naturkräften ihren Lauf: Bäume starben ab und Flachwasserseen mit Rohrkolbenröhrichten folgten.

Parallel dazu braucht die Region aber auch eine ökonomische Vision. Die DUH will den aufkeimenden Natur-Tourismus stärken. Denn er kann dazu beitragen, dass die einzigartige Naturvielfalt erhalten bleibt und gleichzeitig eine Wertschöpfung daraus entsteht. Sanfte Regionalentwicklung gepaart mit Naturschutz und Wildnisentwicklung passen auch zu den Zielen der europäischen Initiative Rewilding Europe. Sie unterstützt die Arbeit der DUH am Stettiner Haff.

Das DUH-Team bringt sein Know-how vor allem in grenzüberschreitende Initiativen ein. Sie sollen

eine Spezialität der Region werden: Ausflüge mit dem Fahrrad oder Kanu, ornithologische oder sonstige Führungen, die die Landschaft ungeachtet der deutsch-polnischen Grenze erlebbar machen. Iwona Krepic und Frank Götz-Schlingmann bieten solche Touren an. Wenn Katrin Schikorr für die DUH am Haff unterwegs ist, trifft sie sich oft mit ihnen: „Iwona und Frank entzünden einen Funken, der überspringt. Sie begeistern Menschen nicht nur, sondern vermitteln ihnen auch Respekt vor der Natur.“

#### Partner und Förderer:





## Für eine Lebendige Oder

**Iwona Krepic leitet das kleine Unternehmen Oder Delta Safaris, das Naturerlebnistouren auf der polnischen Seite des Haffs anbietet.**

Eigentlich ist sie Chemikerin und stammt aus Stettin, zog aber mit ihrem Mann und den zwei Söhnen vor zehn Jahren in das am Haff gelegene Dorf Kopice, umrahmt von Ruhe und wilder Natur. Ganz in der Nähe leben Elche und Wolfsrudel, einen Wolf konnte Krepic sogar selbst beobachten.

Auch Umweltpolitik liegt ihr am Herzen: Die naturbegeisterte und energische Frau wirkt am polnisch-deutschen Widerstand gegen den Oder-Ausbau mit. Hintergrund ist ein polnisches Vorhaben, das von der Weltbank unterstützt, vonseiten der Umweltverbände aber heftig kritisiert wird. Unter dem Deckmantel des Hochwasserschutzes soll die Oder vertieft werden. Man argumentiert, dass Eisbrecher mehr

» Wichtig ist uns auch, dass die Leute vor Ort vom Naturtourismus profitieren. Bei unserer Seeadler-Safari können sich zum Beispiel die Fischer etwas dazu verdienen, wenn sie Gäste mit auf ihr Boot nehmen. «

Vom Wasser aus erschließen sich ganz andere Landschaftseindrücke.

Tiefgang brauchen. Eigentlich geht es aber um bessere Bedingungen für die Schifffahrt. Basierend auf einem Gutachten wird die DUH gemeinsam mit einer polnisch-deutschen Verbändeallianz Anfang 2018 Empfehlungen zu konkreten ökologischen Hochwasserschutz-Maßnahmen für die Oderregion vorlegen.

**Ihr seid vor gut zehn Jahren nach Kopice gekommen. Was habt Ihr seitdem aufgebaut?**

Damals existierte hier kaum Tourismus. Von der Landschaft waren wir sofort fasziniert und wollten unsere Begeisterung mit Besuchern teilen und damit auch zum Erhalt der Natur beitragen. Ich habe das Potenzial gleich gespürt. Wie viel Arbeit darin stecken würde, konnte ich nicht ahnen.

Zuerst haben mein Mann und ich das kleine Gästehaus im Garten ausgebaut. Dann haben wir Touren für die Besucher recherchiert. Heute sind wir stolz darauf, ein- bis dreitägige Seeadler-, Biber-, Fisch- und Wisent-Safaris anbieten zu können.

**Was sind Deine nächsten Ziele?**

Ganz konkret engagiere ich mich in einem Bündnis gegen die Oderausbau-Pläne. Hier schätzen wir den nahen Kontakt zur DUH, die uns fachlich unterstützt. Daneben knüpfe ich ein regionales Netz von Naturerlebnis-Anbietern. Die Idee ist, mehrtägige Angebotspakete zu schnüren. Damit gewinnt die ganze Region an Gewicht in Sachen Naturtourismus.

Wichtig ist uns auch, dass die Leute vor Ort vom Naturtourismus profitieren. Bei unserer Seeadler-Safari können sich zum Beispiel die Fischer etwas dazu verdienen, wenn sie Gäste mit auf ihr Boot nehmen. Von den zunehmenden Gästezahlen haben natürlich auch Restaurants oder Geschäfte etwas. Und so wird wahrgenommen und zunehmend unterstützt, dass unsere unberührte und wunderschöne Natur Gäste anzieht und somit Einkommen generiert.



### Local Guides – Einheimische Naturkenner

Local Guides sind professionelle Natur-Führer, die dem Gast verborgene Natur- und Kulturschönheiten nahebringen. Sie sind zugleich dem Naturschutz verpflichtet. Noch sind solche Guides in Deutschland rar, deshalb macht die DUH das Berufsbild besonders in der Haff-Region bekannter. Sie hilft auch beim Aufbau digitaler Vernetzung, die es Reisenden möglich machen soll, kurzfristig vor Ort per App einen Guide zu finden und eine Tour zu buchen.

In einem Handbuch hat das DUH-Team Praxishinweise für Local Guides zusammengetragen; mitgewirkt haben ausgebildete Natur- und Landschaftsführer und -führerinnen. Themen sind Tourenkonzepte, Gästeführungen, der Umgang mit sensiblen Schutzgebieten und die ersten Schritte in die Selbstständigkeit.

Broschüre unter:  
[www.l.duh.de/localguides](http://www.l.duh.de/localguides)

Förderer: VORPOMMERSCHE LEADER KÜSTE





Biber sind an den Zuflüssen des Stettiner Haffs längst wieder heimisch.

## Auf Augenhöhe mit dem Biber

**Als Local Guide ist Frank Götz-Schlingmann vor allem sportlich in der Natur unterwegs. Seit 2003 führt der Mittfünfziger für den Reiseanbieter "Abenteuer Flusslandschaft" Floß- und Seekajak-Touren auf der Peene.**

Fahrten mit Solar-Booten stehen auch auf seinem Programm. Als Netzwerkkoordinator beim deutsch-polnischen HOP Transnationalen Netzwerk Odermündung e.V. macht Götz-Schlingmann zudem anderen Reiseunternehmern Mut, Wander- und Radtouren oder Wildniserlebnistage anzubieten. Hierbei kreuzen sich seine Wege oft mit denen des DUH-Projektteams.

Zwar ist der Natursportler über die Region hinaus auch als Jagdhornbläser bekannt, jagt aber selbst nur mit dem Fernglas. Götz-Schlingmann ist ein hervorragender Artenkenner. Sein wachsames Auge entdeckt Spuren des Bibers und ornithologische Raritäten: See-, Fisch- und Schrei-

adler, Stelzenläufer, Rohrdommel, Kampfläufer, Weißflügelseeschwalbe und viele andere mehr.

### Wie können andere Regionen von Entwicklungen im Peenetal lernen?

Hier hat sich sanfter Tourismus gemeinsam mit innovativer Technologie entwickelt. Vor Ort wird seit Ende der 1990er Jahre in die damals noch junge Solarbranche und alternative Energien investiert und damit auch unsere Solarbootflotte gegründet.

Dafür hat uns übrigens die Bundesumweltministerin im Juni den Sonderpreis Naturerlebnis und Biologische Vielfalt des Bundeswettbewerbs nachhaltige Tourismusdestinationen überreicht!

### Welche Perspektiven siehst Du für die Region – auch grenzübergreifend?

Naturtourismus betrachte ich als Chance zum Erhalt der Natur, auch wenn das widersprüchlich klingen mag. Dies gilt übrigens sowohl für Deutschland als auch für Polen. So-

fern immer mehr Einheimische die Natur nicht nur dank ihrer Schönheit, sondern auch dank der Wertschöpfung aus dem sanften Tourismus schätzen lernen, steckt darin die Möglichkeit, diese einzigartige Landschaft zu erhalten.

### Wie arbeitest Du mit der DUH zusammen?

Die DUH übernimmt eine wichtige und unabhängige Vermittlerrolle zwischen den lokalen Protagonisten und der europäischen Rewilding Europe Initiative. Diese bietet wiederum Möglichkeiten, uns mit einigen anderen Naturtourismus-Initiativen, zum Beispiel in Spanien, Portugal oder Rumänien zu vernetzen und auch auf europäischen Reiseanbieter-Seiten präsent zu sein – im digitalen Zeitalter ist Vernetzung doch fast alles! ■

» **Naturtourismus betrachte ich als Chance zum Erhalt der Natur, auch wenn das widersprüchlich klingen mag.** «

Die Fragen stellte DUH-Projektmanagerin **Katrin Schikorr.**





Die neue taz. Getragen von vielen.  
**10 Wochen täglich taz für 10 Euro.**

Sind Sie dabei? [taz.de/new-paper](http://taz.de/new-paper)

Print-à-porter

TAZ VERLAGS- UND VERTRIEBS GMBH  
BERLIN, RUDI-DUTSCHKE-STRASSE 23  
AB 2018: BERLIN, FRIEDRICHSTRASSE 21

genossenschaft  
taz

**Verbautes Holz hält tonnenweise und jahrzehntelang CO<sub>2</sub> fest.**



**1 m<sup>3</sup>** Holz bindet fast

**1 Tonne CO<sub>2</sub>**

**Zum Vergleich:**

**0,6 Tonnen** CO<sub>2</sub> setzt ein Passagier auf einem Hin- und Rückflug München-Mallorca frei. \*



**1,5 Tonnen** CO<sub>2</sub> pro Jahr setzt jeder Deutsche durch seine Ernährung frei. \*\*



**3,2 Tonnen** CO<sub>2</sub> pro Jahr setzt ein Mittelklasse-Pkw bei 15.000 km Strecke frei. \*\*



(Quellen: \*Atmosfair; \*\*UBA)

**Das Bauwesen steht in Deutschland für**



**1/3** des **Energieverbrauchs**

**1/3** der **CO<sub>2</sub>-Emissionen** \*

**> 1/2** des **Rohstoffverbrauchs** \*\*

**> 1/2** der **Abfallmenge** \*\*\*

(Quellen: \* STOP CO<sub>2</sub>; \*\*Vereinte Nationen/Projektplattform Energie; \*\*\*BMUB)

## Bauen mit Holz –

Holz ist ein hervorragender Baustoff, der viel mehr zum Einsatz kommen sollte. Sogar für mehrstöckige Gebäude ist es geeignet. Dank Nachhaltigkeitsregeln für die Forstwirtschaft wachsen in Deutschland mehr Bäume nach als gefällt werden.

Während die Herstellung mineralischer Materialien wie Ziegel, Beton oder Stahl große Mengen Treib-

**Der Energiebedarf**

eines Rohbaus aus Holz ist nur



**1/2**

so groß wie bei Verwendung mineralischer Baustoffe wie Beton und Ziegel.

**Holzarten im Baubereich**

**85% Nadelholz** (vor allem Fichte, Kiefer)

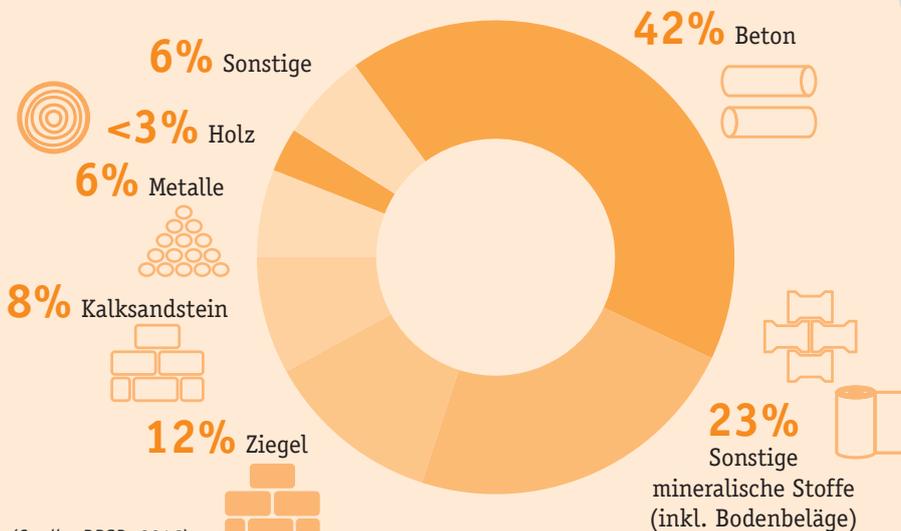
**13% Laubholz** (vor allem Buche, Eiche)

**2% Tropenholz**



(Quelle: Thünen Report, 2013)

**In Deutschlands Gebäudebestand sind 121 Mio. Tonnen Material verbaut. (Stand 2010)**



(Quelle: BBSR, 2016)



Das vermutlich **älteste Fachwerkhaus Deutschlands** steht in Quedlinburg. Eichenbalken im Dachstuhl und in den Geschossdecken stammen aus dem Jahr

**1215**



## gut für die Umwelt

hausgase freisetzt, ist es beim Wachstum eines Baumes umgekehrt: Jeder Baum bindet CO<sub>2</sub> in seinem Holz und entlastet so das Klima. Auch Hybrid-Bauweisen, etwa der Mix Holz-Beton oder Holz-Stahl, entlasten das Klima.

### 7 gute Gründe für das Bauen mit Holz

-  hervorragender **Wärmeschutz**
-  gutes **Raumklima**
-  besondere **Ästhetik**
-  kurze **Bauzeit**
-  **klimaschonend**
-  Nach dem Abriss eines Hauses ist Holz **weiterverwendbar**.
-  Holz ist ein **nachwachsender Rohstoff**.



### Wo wird Holz eingesetzt?



(Quelle: Thünen Report, 2013)

Ein Gebäude in Holzbauweise ist bis zu

**50%**



leichter als andere Bauweisen – eine ausgezeichnete Eigenschaft für die Gebäudeaufstockung.

### Ein Blick in andere Länder



Anteil der Eigenheime mit überwiegend Holzverwendung:

**50%** in **Schweden** \*

**33%** in **Österreich** \*\*

**16%** in **Deutschland** \*\*

(Quelle: \* BMUB; \*\* ProgRes, 2015)

### 4 Tipps für den Holzkauf



 **Holz aus heimischen Wäldern** verwenden, denn hier wächst mehr Holzvorrat nach als entnommen wird.

 **Kein Tropenholz** als Baumaterial nutzen.

 Die **Herkunft** der Holzprodukte muss nachvollziehbar sein.

 **www.siegelklarheit.de** informiert über die Kennzeichnung von Holz und anderen Bauprodukten mit guter Ökobilanz.

### Mehr Wohnraum

**Prognose:** Bis 2030 müssen deutschlandweit

**3,45 Millionen**



Wohnungen geschaffen werden.\*

**Pro Jahr** sind das **230.000** Wohnungen.

Das entspricht dem heutigen Bestand an Wohnungen von Wiesbaden und Darmstadt zusammen.

(Quelle: \*BBSR)

### Wohnfläche pro Kopf nimmt zu

**Jahr 2000**  
**39,5 m<sup>2</sup>**



**Jahr 2017**  
**44,6 m<sup>2</sup>**



**Prognose 2030**  
**48,5 m<sup>2</sup>**



(Quelle: BBSR)

### Da geht noch mehr!

Der Anteil der Baugenehmigungen für Einfamilienhäuser in Holzbauweise lag in den Jahren 2010 bis 2012 bei

**16%**



und für Mehrfamilienhäuser nur bei

**2,1%**



(Quelle: Thünen Report, 2013)



Luftqualität

## Wir streiten für saubere Luft in unseren Städten

Seit 30 Jahren setzt sich die DUH für saubere Luft ein, seit 2005 unterstützen wir die vielen Millionen von Dieselabgasen belasteten Menschen in unseren Städten. Im Herbst 2017 haben unsere Erfolge vor den Verwaltungsgerichten in Düsseldorf, Stuttgart und München endlich die Bundesregierung erreicht.

**D**er 28. Juli 2017 wird vielleicht später als der „Tag der sauberen Luft“ gefeiert werden: Knapp eine Woche vor dem ersten Diesel-Gipfel in Berlin erklärte das Stuttgarter Verwaltungsgericht Diesel-

Fahrverbote in Stuttgart ab dem 1. Januar 2018 als zulässig und erforderlich.

Das Verwaltungsgericht Stuttgart hat damit der Klage der DUH gegen das Land Baden-Württemberg in vollem Umfang

stattgegeben. Die DUH forderte insbesondere die Einführung von umfassenden Fahrverboten für Diesel-Fahrzeuge im gesamten Stadtgebiet. Das Gericht stellte klar, dass ganzjährige Diesel-Fahrverbote



Diesel-Gipfel am 2. August 2017: Während sich drinnen Politiker mit den Automobilbossen vereinten, protestierte die DUH draußen vor dem Bundesverkehrsministerium.

in der Stuttgarter Umweltzone unausweichlich und schon jetzt rechtlich zulässig sind. Zuvor hat die DUH in Limburg, Reutlingen, Darmstadt, Wiesbaden und Offenbach Stadt und Land gerichtlich zu weitergehenden Luftreinhaltemaßnahmen verurteilen lassen. In den letzten drei Entscheidungen zu Düsseldorf, München und nun Stuttgart stimmten die Gerichte jeweils der Forderung der DUH zu, dass spätestens zum 1. Januar 2018 die Luftqualitätswerte für das Dieselabgasgift Stickstoffdioxid (NO<sub>2</sub>) einzuhalten sind. Nach Meinung aller drei Gerichte geht dies nur durch umfassende Fahrverbote für schmutzige Diesel-Fahrzeuge.

### Mit Placebo-Software-Updates lassen wir uns nicht abspeisen!

Das Stuttgarter Urteil war ein Weckruf für die untätigen Bundesminister Alexander Dobrindt (Verkehr) sowie Barbara Hendricks (Umwelt). Erstmals veranstaltete die Bundesregierung einen „Diesel-Gipfel“, zu dem sie aber nur die Automobilindustrie einlud, Verbraucher- und Umweltverbände wie die DUH aber nicht dabei haben wollte. Das Ergebnis dieses konspirativen Zusammentreffens von Bundes- und Landespolitikern mit den Bossen der Autokonzerne ging aus wie das Hornberger Schießen: Die Automobilindustrie wurde aufgefordert, „freiwillige Maßnahmen“ vorzuschlagen, heraus kam das Angebot von weitgehend unwirksamen „Software-Updates“ bei jedem sechsten Diesel-Pkw. Auf jegliche rechtlich mögliche Vorgaben, die Diesel-Fahrzeuge amtlich zurückzurufen und technisch nachrüsten zu lassen, wurde hingegen verzichtet, weil die Diesel-Konzerne die damit verbundenen Kosten nicht übernehmen wollten. Und schließlich wurde ein zwischenzeitlich auf eine Milliarde Euro aufgestockter Regionalfonds eingerichtet, mit dem Elektrotankstellen und kommunale Digitalisierungen finanziert werden sollen.

### CDU/CSU und SPD verweigern den betrogenen Diesel-Besitzern wirksame Maßnahme

Die DUH berechnete die maximalen Effekte auf fünf Prozent Reduktion der NO<sub>x</sub>-Emissionen im Sommer und null bis ein Prozent in den Wintermonaten. Das Umweltbundesamt kam auf mögliche sechs Prozent Reduktion. In Stuttgart und München werden die NO<sub>2</sub>-Grenzwerte aber um bis zu 100 Prozent überschritten; relativ schnell wurde klar, dass sich Bundes- und Landesregierungen einmal mehr von den Autokonzernen über den Tisch ziehen ließen.

Immer mehr Experten und Politiker unterstützen zwischenzeitlich die Forderung

der DUH nach wirksamen technischen Nachrüstungen auf Basis von SCR-Katalysatoren. Schmutzige Betrugsdiesel der Abgasnorm 5 können so auf die ehrliche Einhaltung der strengen Abgasnorm Euro 6 auf der Straße gebracht werden. Die technische Nachrüstung würde Halter von Euro 5+6 Diesel-Pkw nicht nur vor dem Wertverlust ihrer Fahrzeuge bewahren, sondern ihnen auch künftig Zufahrt in Umweltzonen ermöglichen. Um die Dieselkonzerne zu schonen, verweigern CDU/CSU und SPD aber den betrogenen 8,7 Millionen Besitzern solcher Diesel-Pkw diese wirksame Maßnahme.

### Umrüstung aller Dieselstinker auf Kosten der Hersteller!

Um „Saubere Luft für unsere Städte“ zu erzielen, setzt die DUH nicht nur Landesregierungen mit Klagen unter Druck. Parallel dazu richtet sie sich auf juristischem Wege gegen das Bundesverkehrsministerium und gegen die Hersteller, die Fahrzeuge mit manipulierter, illegaler Software auf den Markt bringen. Verursacher der hohen NO<sub>2</sub>-Belastung sind vor allem Euro 5+6 Diesel-Pkw, die die Laborgrenzwerte auf der Straße um das bis zu 24-fache überschreiten. Obwohl illegale Abschaltvorrichtungen in vielen dieser Fahrzeuge zweifelsfrei verbaut sind, weigert sich Bundesverkehrsminister Dobrindt, sie stillzulegen bzw. eine wirksame technische Nachrüstung durchzusetzen.

Gegen die weitgehend unwirksamen Software-Updates bei den Betrugs-VW-Diesel kämpft die DUH vor dem Verwaltungsgericht Schleswig an. Nach Ansicht der DUH haben diese Fahrzeuge keine gültige Betriebserlaubnis. Die DUH möchte erreichen, dass sie entweder von VW zurückgenommen und die Besitzer finanziell entschädigt werden oder dass die Fahrzeuge so nachgebessert werden, dass sie die Euro 6 Grenzwerte auf der Straße einhalten und nicht länger die Innenstädte mit dem giftigen NO<sub>2</sub> fluten. Mit ihrer umfassenden Strategie will die DUH sowohl die Luftqualität in unseren Städten verbessern, als auch die Rechte der Verbraucherinnen und Verbraucher stärken. (re) ■

**S**arah Wiener ist Unternehmerin, sie führt ein Restaurant mit ausschließlich regionalen Zulieferern, eine Bio-Holzofenbäckerei, ein Cateringunternehmen und besitzt einen Bio-Gutshof mit Hofladen. Sie ist Autorin mehrerer Kochbücher und im Fernsehen in verschiedenen Serien präsent. Und: Sarah Wiener ist Imkerin!

Mit viel Herzblut setzt sie sich bereits seit Jahren für die Honigbiene und ihre wilden Verwandten ein.

### Größte Gefahrenquelle für Bienen ist die intensive Landwirtschaft

Vor 25 Jahren gab es noch 1,1 Millionen Honigbienen-Völker in Deutschland, heute sind es etwa 700.000. Von den rund 560 Wildbienenarten in Deutschland ist bereits über die Hälfte stark bedroht.

Wiener und die DUH sehen eine Vielzahl von Faktoren, die für das Bienensterben verantwortlich sind: Der großflächige Einsatz von Pestiziden, der Anbau von Monokulturen, der Verlust von natürlichen Habitaten wie Hecken, Gehölzen und Feldrainen sowie die Überdüngung landwirtschaftlicher Flächen. Während früher Wiesen, Weiden und selbst Äcker ein Meer an Blüten boten, setzt sich intensiv gedüngtes Grünland heute fast nur noch aus Hochleistungsgräsern zusammen. Und das hat drastische Folgen für die Insektenwelt. Viele Arten benötigen Blüten als Nahrungsquelle, für die Paarung, als Nestbaumaterial und für die Versorgung ihrer Brut.

„Wir wissen, dass etwas schief läuft, wenn es den Bienen – wie jetzt – in der Stadt besser geht als auf dem Land.“ Die



Bunt essen ist gesund. Die Bienen machen es möglich.

## Naturschutz

# Von Bienen und Buntem

Sarah Wiener ist fasziniert von Bienen. Nun kämpft die prominente Köchin an der Seite der DUH für das Überleben der Bienen und die Abkehr von der intensiven Landwirtschaft.

55-jährige findet es absurd, dass die Bienen dort ein besseres Nahrungsangebot als in der freien Landschaft finden.

Gemeinsam mit der DUH kritisiert sie den übermäßigen Düngereinsatz in der Landwirtschaft. Denn ein Zuviel an Stickstoff gefährdet Gewässer und unsere Trinkwasservorräte, aber auch die Artenvielfalt. Deshalb fordert die DUH von der neuen Bundesregierung eine Wende in der Agrarpolitik, vor allem ein strengeres Düngerecht. Bei der Umsetzung der Vorgaben aus Brüssel hinkt Deutschland hinterher und riskiert sogar ein weiteres Vertragsverletzungsverfahren.

Wo zwischen Feldern noch Platz für blühende Wiesen ist, haben die Bienen eine Chance.

### Sterben die Bienen, ändert sich auch unser Speiseplan

Wildbienen haben eine große Bedeutung in der Nahrungskette. Mit dem Rückgang der Bienen verlieren nicht nur Vögel, Käfer und Spinnen ihre Nahrungsgrundlage, sondern auch wir Menschen. „Bienen sind vorrangig als Honiglieferantinnen bekannt. Aber Bienen sind mehr als Honig“, erklärt Wiener und verweist hierbei auf eine grundlegende Leistung: Beim Nektarsammeln nehmen die Bienen Pollen auf und bestäuben damit benachbarte Blüten. So tragen sie zur Fruchtbarkeit unserer Pflanzenwelt bei. Laut Landesanstalt für Bienenkunde der Universität Hohenheim ist die Bestäubungsleistung der Bienen alleine in Deutschland 2,5 Milliarden Euro pro Jahr wert.





Die Köchin und Imkerin Sarah Wiener und DUH-Bundesgeschäftsführer Sascha Müller-Kraenner treten für eine bienenfreundliche Landwirtschaft ein.



Was können wir noch essen, wenn es keine Bienen und Wildbienen mehr gibt?

<del>Gurken</del>	<del>Erdbeeren</del>	Birnen	} Wird es nicht mehr geben!
<del>Kürbis</del>	<del>Heidelbeeren</del>	<del>Apfel</del>	
	<del>Brombeeren</del>	<del>Kirschen</del>	
	<del>Himbeeren</del>	Johannisbeeren	

Tomaten	Aprikosen	Honig	Basilikum
Paprika	Pfirsiche	Kaffee	Salbei
Zucchini	Pflaumen	Rapsöl	Rosmarin
Auberginen	Kiwis	Distelöl	Thymian
Kohlrabi	Melonen	Sonnenblumenöl	Koriander
Karotten	Zitronen	Buchweizen	Kreuzkümmel
Spargel	Orangen	Leinsamen	Dill
Broccoli	Limetten	Senf	
Sellerie	Avocados		
Zwiebeln	Mandel		
Radisheschen			
Bohnen			
Sojabohnen			

Große Ernteausfälle drohen - wird alles viel seltener und teurer!

Kartoffeln ✓	Getreide: ✓	Walnüsse ✓
Salat ✓	Weizen, Hafer,	Haselnüsse
Chicoree ✓	Roggen, Hirse,	Bananen ✓
Porree ✓	Mais, Reis	Ananas ✓
Spinat ✓		
Erbsen ✓	Bier ✓	
Pilze ✓		

Vielgalt adé



„Es ist paradox, dass die Landwirtschaft, die selbst so sehr auf die Bestäuberleistung der Bienen angewiesen ist, nach und nach deren Lebens- und Nahrungsgrundlagen zerstört“, betont Wiener. „Von der Vielfalt an Lebensmitteln, die wir derzeit gewöhnt sind, können wir uns verabschieden, wenn wir nichts gegen das massive Bienensterben unternehmen“, warnt sie. Verhungern die Bienen, werden unsere Lebensmittel immer knapper und teurer. Etwa 80 Prozent unserer Nutzpflanzen müssen von Insekten bestäubt werden. Bestäuberabhängige Obst- und Gemüsearten und Ölpflanzen liefern Vitamine, Mineralien und essentielle Fettsäuren.

„Bienen brauchen Blütenreichtum und Farben, um zu überleben. Als Köchin kann



ich Ihnen sagen, wenn Sie sich gesund erhalten wollen, sollten Sie bunt essen. Das Gesunde aus der Natur sollte sich auf dem Teller widerspiegeln.“ Mit dem Kauf eines Brandenburger Bio-Gutshofes samt Acker und Tieren hat sich Sarah Wiener einen langgehegten Wunsch erfüllt. Hier schließt sie den Kreislauf vom gesunden Ackerboden auf den Teller.

Mit der gemeinsamen Aktion „Rettet die (Wild-)Bienen!“ fordern die DUH und Sarah Wiener dazu auf, eine Protestmail an den neuen Bundeslandwirtschaftsminister zu schreiben. Warum sie das alles tut? „Wer will nicht die ganze Welt retten, da kann man schon mal mit einem kleinen Bienchen anfangen“, sagt sie lachend. Ein „Weiter so wie bisher“ hält sie für keine Option. (ak) ■

# Heimlicher Besucher – Der Otter kommt zurück

Fischotter galten in vielen Bundesländern lange als ausgestorben. Aktuell hinterlässt ihre Anwesenheit wieder Spuren. Sie sind der Beweis für den beachtlichen Erfolg des Fischotter- und Gewässerschutzes in Deutschland.



Wenn sich Sabine Stolzenberg ihre Gummistiefel überstreift, hofft sie wie immer auf einen seltenen Anblick. „Ich arbeite seit fast zehn Jahren im Otterschutz, aber einen Fischotter habe ich erst ein einziges Mal gesehen. Das war ganz früh morgens am Roofensee in Brandenburg“, erzählt sie. Stolzenberg arbeitet als Fischotterexpertin im Naturschutzteam der Deutschen Umwelthilfe. An diesem Tag ist sie unterwegs zu einer Brücke in Gera. 70 bis 80 Prozent aller tot aufgefundenen Otter in Deutschland starben beim Überqueren von Straßen. Eine Art Laufsteg aus Beton oder Kies, Berme genannt, leistet Abhilfe. Fischotter und viele andere Arten nutzen Berme, um Brücken zu unterqueren und sind so vor dem Straßenverkehr geschützt. In Thüringen hat die DUH dank finanzieller Hilfe des Landes bereits 18 Brücken fischottergerecht umgebaut, zusätzlich jene in Gera mit Mitteln der Heinz Sielmann Stiftung.

## Bundesweit im Einsatz für den Otter

Wie hoch das Gefahrenpotenzial einzelner Brücken für Otter ist, bewertet Projektpart-

nerin Maria Schmalz. Sie ist Mitarbeiterin der Fischökologischen und Limnologischen Untersuchungsstelle Südthüringen, kurz FLUSS. Mit ihrer Hilfe wurden bereits über 1700 Bauwerke untersucht. Aus den eingehenden Daten erstellt Sabine Stolzenberg dann eine Prioritätenliste der umzubauenen Brücken und koordiniert die Planung und Umsetzung.

Diese Expertise nutzt die DUH nun, um als Partnerin des Krombacher Artenschutzprojekts den Schutz des Otters bundesweit voranzutreiben und möglichst viele Querungshilfen für die streng geschützte Art zu initiieren. In zwölf weiteren Bundesländern berät sie Fachkräfte und Entscheidungsträger zum Bermenbau. Im Westmünsterland ist der Bau eines Straßendurchlasses in Vorbereitung. Ziel ist es, die noch instabile Otterpopulation in Nordrhein-Westfalen zu stärken. In Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Hessen prüft die DUH zurzeit, wo welche Brücken mit einer Berme ausgestattet werden sollten. Einige Behörden sind nach Gesprächen mit der DUH bereits selbst tätig und planen, den Bermenbau in den Katalog für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen für den Straßenbau aufzunehmen.

Warum Otter an Brücken lieber den Weg am Ufer nutzen, ist den Wissenschaftlern noch nicht ganz klar. „Der Verdacht liegt nahe, dass sie als Einzelgänger an Brücken markieren wollen. Die Bauwerke eignen sich durch ihre markanten Stellen hervorragend dafür. Untersuchungen haben gezeigt, dass Otter durchaus regelmäßig zwischen Land und Wasser hin und her wechseln“, erklärt Sabine Stolzenberg.



Fischotterexpertinnen Stolzenberg und Schmalz beim Kartieren einer Brücke in Gera.

Der Fischotter (*Lutra lutra*) fühlt sich zunehmend wohl an unseren Gewässern. (oben und rechts)



**Seltener Anblick in freier Wildbahn**

Fischotter sind ganz überwiegend nachtaktiv und lassen sich selten beobachten. Doch sie hinterlassen ihre Spuren. „Pfortenabdrücke sind je nach Untergrund nicht immer deutlich zu erkennen. Gut ablesbare Abdrücke kann man jedoch anhand der Größe von mindestens 5,5 Zentimetern und Asymmetrien eindeutig von denen der Biber, Minke, Waschbären und Nutrias unterscheiden“, so Stolzenberg. Die Losung, also der Kot des Otters, lässt sich hingegen klar zuordnen. „Es ist ein frischer, moosartiger Geruch. Kennt man ihn einmal, vergisst man ihn nicht wieder“, meint Schmalz. Die Naturschützerinnen freuen sich über die kleinen Hinterlassenschaften auf den Bermen, denn sie beweisen den Erfolg der Umbaumaßnahmen.

**Eingeschränkter Lebensraum**

Der angestammte Lebensraum des Otters sind natürliche Seen- und Flusslandschaften. Intakte Flussauen gehören zu den artenreichsten Ökosystemen Mitteleuropas. Hier finden auch Eisvogel, Libelle und Laubfrosch ein Zuhause. Umso folgenschwerer ist es, dass der Mensch 80 bis 90 Prozent der Auen bereits stark verändert hat. An einem begradigten Flusslauf ohne Auwälder und Ufergehölze finden weder Otter noch seine Beutetiere wie Fische oder Amphibien genügend Schutz. Die Zerschneidung der Lebensräume erschwert auch das Wandern und die Partnersuche. „Den Otter als Leitart zu schützen, heißt daher auch, den Lebensraum vieler anderer Auenbewohner zu bewahren“, sagt Stolzenberg.

An diesem Tag bleibt Stolzenberg und Schmalz der Otter verborgen. Spannende Neuigkeiten gibt es dennoch: Trittsiegel und Losung finden sich auf der neuen Berme in Gera. Ein wichtiger Schritt, damit der Otter in eine sichere Zukunft wandern kann. (ksa, lh)

Förderer:



Wandert gen Westen – Verbreitung des Eurasischen Fischotters in Deutschland. Die blauen Flächen zeigen seine Vorkommen.

Quelle: Verbreitungsdaten der Aktion Fischotterschutz e.V./ISOS



# Über den Gartenzaun hinaus

In einer Kleingartenkolonie am Stadtrand von Lüneburg ist ein ganz besonderer Garten zu finden: Der „Kulturgarten Lüneburg“, in dem Geflüchtete mit Anwohnern und Studierenden gemeinsam gärtnern. Die DUH hat das Gemeinschaftsprojekt als „Garten der Integration“ ausgezeichnet.

**M**angold, Mais und Topinambur, ein aus alten Fenstern gebautes Gewächshaus voller Tomaten und eine kleine Feuerstelle – im Lüneburger Norden ist ein wahres Kleinod entstanden, das Menschen verbindet. Der „Kulturgarten Lüneburg“ entstand 2014 aus einer Initiative von Studierenden und ist seitdem Treffpunkt verschiedener Nationalitäten, Generationen und Kulturen. Zugänglich ist er jederzeit für alle: Hier wird zusammen angepflanzt, gekocht, geredet und Tee getrunken. Als Sieger des DUH-Wettbewerbs „Gärten der Integration“ können sich die Lüneburger Kulturgärtner nun über ein Preisgeld von 500 Euro freuen. Der im März 2017 gestartete Wettbewerb richtet sich an Garteninitiativen, die geflüchtete Menschen einbeziehen oder von ihnen selbst gegründet wurden. Bis Jahresende wird die DUH zwei weitere Projekte auszeichnen.

„Der Kulturgarten Lüneburg ist ein hervorragendes Beispiel für gelungene Integrationsarbeit. Hier können Geflüchtete Kontakte knüpfen und nicht nur ihr Wissen über hiesige Gemüse- und Obstsorten erweitern, sondern auch Traditionen und Kenntnisse aus ihrem eigenen Kulturkreis weitergeben. Es wurde ein wichtiger Ort des offenen Austauschs geschaffen“, würdigt Robert Spreter, DUH-Leiter Kommunalen



Umweltschutz das rein ehrenamtlich getragene Gartenprojekt.

So zimmerten viele Hände beispielsweise eine hölzerne Gartenlaube. Auch eine Komposttoilette gibt es. Bald summen hier Honigbienen: Einer der Kulturgärtner macht gerade einen Imkerkurs.

## Reiche Ernte für alle

Am „Gartentag“, der jeden Samstag stattfindet, kommen alle zum gemeinsamen Gärtnern zusammen, es finden Workshops statt, und man plant die nächsten Aktionen zur Gestaltung des Gartens. Mehrmals im Jahr organisiert die studentische Initiative große Feste, auf denen die Früchte der Gemeinschaftsarbeit geerntet und gefeiert werden. Damit bekommen auch alle, die bisher nicht aktiv sind, Einblicke in das Projekt oder können sich über eine Mitarbeit informieren.

Darüber hinaus ist der Kulturgarten Teil der amikeco-Willkommensinitiative Lüneburg und steht in engem Kontakt mit

anderen Angeboten für Geflüchtete, wie etwa Sprachpartnerschaften oder Beratung und Begleitung im Alltag. „Durch seine sehr gute Vernetzung leistet der Kulturgarten Lüneburg einen wichtigen Beitrag zur Integration von Geflüchteten. Dieser Kleingarten vollbringt Großes“, so Spreter. (cf) ■

Förderer: DBU



Silke Wissel (3. v. l.), DUH-Teamleiterin Stadtnatur, überreicht die Auszeichnung auf dem Sommerfest des Kulturgartens.



Der Kulturgarten Lüneburg in der Kleingartenkolonie Moorfeld e.V. ist ein Treffpunkt zum gemeinsamen Austausch und Gärtnern.



Umweltbildung

## Abschauen erlaubt

Baumhäuser, Tipis, Klettergerüste, „Chillzonen“ und Kräuterspiralen – dass Schulhöfe keine grauen Betonwüsten sein müssen, sondern auch grüne Oasen zum Austoben, Erholen und Lernen sein können, beweisen drei jüngst eröffnete „Schulhöfe der Zukunft“.

Unter dem Motto „Macht euren Schulhof fit für die Zukunft“ hatten die Stiftung „Lebendige Stadt“ und die Deutsche Umwelthilfe im Rahmen ihrer Initiative „deinSchulhof“ im Herbst 2015 bundesweit Schulen dazu aufgerufen, sich mit ihren Konzepten für neue und schönere Schulhöfe zu bewerben. Unter den 550 Einreichungen wurden die Hans-Fallada-Schule in Neukölln (Berlin), die Friedrich-Ludwig-Jahn-Schule in Wiesbaden (Hessen, Bild oben) sowie die Buchenbergschule in Bad Doberan (Mecklenburg-Vorpommern) ausgewählt. Für den Umbau ihrer Schulhöfe in soziale und ansprechende Lebens- und Lernräume hat die Stiftung sie im vergangenen Jahr mit je 20.000 Euro unterstützt.

### Vielseitig und grün

„Ich freue mich, dass wir gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern so tolle Erlebniswelten schaffen konnten. Für Kinder und Jugendliche ist die Erholung nach langen Konzentrationsphasen im Unterricht besonders wichtig. Jetzt können sie sich in den Pausen kreativ austoben und ihre Akkus wieder aufladen“, sagt Silke Wissel, Teamleiterin Stadtnatur bei der DUH. Von der ersten Idee bis zum Bepflanzen und

Aufbauen waren die Schülerinnen und Schüler, die Eltern und die Lehrerschaft selbst an der Gestaltung beteiligt. Vielseitig und grün sind die neuen Schulhöfe geworden: Elemente wie ein Wasserspielplatz samt wasserspritzendem Mosaik-Wal in Neukölln oder eine naturnahe Hügellandschaft mit Stauden, Blumen und Kräutern an der Bad Doberaner Schule bieten einen wichtigen Ausgleich zum hektischen Schulalltag. „Kinder verbringen sehr viel Zeit in der Schule. Sie sollten sich also an diesem Ort wohlfühlen und sich mit ihm identifizieren können. Dabei darf das Draußensein, das Erleben und Erfahren von Natur nicht zu kurz kommen. Abwechslungsreiche, naturnahe und selbst mitgestaltete Schulhöfe tragen hierzu entscheidend bei“, so Wissel.

2015 wurden bereits zehn nachahmenswerte „Schulhöfe der Zukunft“ ausgezeichnet. Mit den drei neu eröffneten Schulhöfen findet die dreijährige Initiative nun ihren Abschluss. Als Impuls- und Ratgeber steht das Internetportal [www.deinSchulhof.de](http://www.deinSchulhof.de) aber weiterhin zur Verfügung – damit grauer Asphalt irgendwann endgültig der Vergangenheit angehört. (cf)

Projektpartner:





Kommunaler Umweltschutz

## Heimliche Stromfresser im Büro

Mit dem Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechnologie geht ein erheblicher Energieverbrauch einher. Ein Green IT-Projekt der DUH zeigt, wie man ihn optimieren kann.

Das Konfigurieren eines leistungsfähigen Rechner-Netzwerks, das zugleich mit Energie haushaltet, erfordert viel Know-how. In den meisten Kommunalverwaltungen sind die IT-Systeme jedoch über mehrere Jahre organisch mit den Aufgaben gewachsen; die Energieeffizienz fand dabei wenig Aufmerksamkeit. Das Projekt GreenITown der DUH richtet sich deshalb an kleine und mittelgroße Städte und Gemeinden und bietet praxisnahes Fachwissen zur Optimierung

von Ressourcen- und Energieeinsatz sowie Kosten über die gesamte Lebensdauer der Geräte. Für acht Modellkommunen wurden im Rahmen des Projektes Green IT-Strategien maßgeschneidert.

### Ergebnisse teilen

Ab September 2017 bietet die DUH eine bundesweite GreenIT-Workshop-Reihe an. Sie richtet sich an Mitarbeiter der Kommu-

nalverwaltung, die in den Bereichen IT, Klimaschutz, Beschaffung, Finanzen und Personalwesen arbeiten. Daneben sprechen Entscheider-Workshops gezielt Bürgermeister, Gemeinderäte und Amtsleiter an. Das DUH-Team stellt hierbei Potenziale und Instrumente der grünen Informationstechnik dar.

Jede Stadt oder Gemeinde kann am Fortschritt der Modell-

Klimaschutz

## Das unterschätzte Treibhausgas Methan

Die industrielle Landwirtschaft bringt unsere Erde ins Schwitzen. Das liegt vor allem an den Treibhausgasen Lachgas und Methan. Sie wirken um ein Vielfaches stärker auf die Atmosphäre als Kohlendioxid.

Im Jahr 2010 war allein Methan für 14 Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich. Als Vorläuferstoff ist das Gas an der Bildung von Ozon beteiligt. Bodennahes Ozon ist ein Luftschadstoff und führt beim Menschen zur Entzündung der Atemwege, Asthma, einer Einschränkung der Lungenfunktion und einer Beeinträchtigung der körperlichen Leistungsfähigkeit. Und doch gibt es in Deutschland und Europa bislang keine direkten gesetzlichen Vorgaben zur Minderung von Methan. Luftverschmutzung

gilt als eines der drängendsten Umweltprobleme in Europa und verursacht jährlich 400.000 vorzeitige Todesfälle.

### Rinder sind Hauptverursacher

Methan zählt zu den sogenannten kurzlebigen Klimaschadstoffen. Es verweilt nur etwa zehn Jahre in der Atmosphäre, wirkt in dieser Zeit jedoch sehr stark erwärmend. Bezogen auf einen Zeitraum von 100 Jahren wirkt Methan 28-mal stärker als CO<sub>2</sub> (Quelle: IPCC-AR5). In Deutschland entsteht das meiste Methan bei der Fermentation während der Gärungsprozesse im Magen von Wiederkäuern und durch das Lagern von Wirtschaftsdünger (Gülle und Mist). Auch auf Mülldeponien und bei der Förderung von Steinkohle wird Methan freigesetzt.



### Methan reduzieren – aber wie?

Beim Thema Methan können neben der Politik und der Landwirtschaft auch Kunden am Supermarktregal Einfluss nehmen: Pflanzliche Lebensmittel wie Obst und Gemüse verursachen in der Produktion deutlich weniger Treibhausgase als Fleisch, Käse oder andere tierische Lebensmittel. Gemeinsam mit der Bodensee-Stiftung erarbeitet die DUH bis Anfang 2019 einen konkreten Methanminderungsplan für die deutsche Landwirtschaft. (lh)

[www.duh.de/projekte/minus-methan](http://www.duh.de/projekte/minus-methan)





kommunen teilhaben – die Projektergebnisse sind im Internet zu finden. In Leitfäden und Tutorials stellt die Projekt-Webseite Grundlagenwissen bereit, das Kommunen hilft, konkreten Handlungsbedarf zu erkennen. Das betrifft Server, Computer, Drucker und sonstige IT-Infrastruktur in der kommunalen Verwaltung, in Schulen oder auch in Stadtwerken. (jk) ■

**Anmeldung und Information:**

[www.greenITown.de/ws1](http://www.greenITown.de/ws1)  
[www.greenITown.de/ws2](http://www.greenITown.de/ws2)

**Förderer:**



Gefördert durch:  
 Bundesministerium  
 für Umwelt, Naturschutz,  
 Bau und Reaktorsicherheit



aufgrund eines Beschlusses  
 des Deutschen Bundestages

*greenIT für jeden!*

- 
**Business-Tintenstrahldrucker statt Laserdrucker verwenden.**  
 Denn: Laserdrucker müssen beheizt werden. Das kostet Strom!
- 
**Werbeblocker installieren!**  
 Werbebanner und -videos treiben die Auslastung des Prozessors und damit den Stromverbrauch in die Höhe.
- 
**Ungenutzte Hardware abrüsten!**  
 Vorkonfigurierte Desktop-Computer enthalten meist überschüssige Hardware: Wer Grafik- oder Soundkarte, Extra-Festplatten und -Laufwerke nicht nutzt, sollte sie ausbauen.

★  
**DUHmarkt**

DUH Umweltschutz-Service GmbH ★  
 Fritz-Reichle-Ring 4 | 78315 Radolfzell

**Ihre Bestellung direkt: 07732 9995-0**



**Atlas der Umweltmigration**

Dina Ionesco,  
 Daria Mokhnacheva,  
 François Gemenne,  
 oekom verlag München  
 2017, 176 Seiten  
 Migration oder Flucht  
 haben vielfältige  
 Ursachen. Umweltver-

änderungen spielen dabei immer häufiger eine Rolle. Hier findet man dazu eine Fülle von Informationen und Einordnungen sowie anschauliche Karten und Grafiken.

22,00 Euro zzgl. Versand 5,00 Euro  
**Bestell-Nr. 2086** ★



**Wer der Herde folgt, sieht nur Ärsche:**  
 Warum wir dringend Helden brauchen

Hannes Jaenicke,  
 Gütersloher Verlagshaus,  
 2017, gebundenes Buch,  
 192 Seiten



Schauspieler und Umweltaktivist Jaenicke plädiert mit Leidenschaft für Neues und Mutiges; er stellt Menschen vor, die dank Visionen und langem Atem Großes erreicht haben. Raus aus der stromlinienförmigen Haltung, so lautet die Botschaft seines dritten Buches.

19,99 Euro zzgl. Versand 5,00 Euro  
**Bestell-Nr. 2087**



**Hochwertiges Notizbuch**  
 aus „Apfel-Papier“ ★

Format DIN A5, mit Lesezeichen,  
 Gummiband und festem Einband  
 Das Papier für dieses Buch wurde aus italienischen Äpfeln hergestellt: aus den Abfällen und Schalen der Apfelsaftproduktion. Einfach schön und gleichzeitig umweltschonend.

18,50 Euro zzgl. Versand 2,00 Euro  
**Bestell-Nr. 2513**



... Kreislaufwirtschaft

## Mach die Welt ein bisschen Becher

Ein funktionierendes Pfandsystem für Mehrwegbecher könnte Deutschland jedes Jahr 40.000 Tonnen Abfall ersparen. Doch die Politik hinkt hinterher. Dabei machen Initiativen im ganzen Land klar: Mehrweg funktioniert.

**K**affee kaufen, genießen, Becher abgeben und Pfand zurück. Was bei Brause, Bier und Mineralwasser längst zum Alltag gehört, ist beim Kaffee für unterwegs noch ein Novum. Dabei sind Kaffee-Einwegbecher für jährlich mehr als 100.000 Tonnen CO<sub>2</sub> verantwortlich. Hinzu kommen ein enormer Wasserverbrauch und zehntausende Tonnen Müll. Denn nach einer durchschnittlichen Nutzungsdauer von 15 Minuten ist jeder Einwegbecher nur noch eines: Abfall.

### Ein Mehrwegsystem im ganzen Land

Fakten, die Florian Pachaly und Fabian Eckert längst kennen. Die beiden Rosen-

heimer wollten den Einwegbecher-Bergen in ihrer Heimatstadt nicht mehr tatenlos zusehen und gründeten Ende 2016 das Unternehmen „Recup“. Das Prinzip: Bei teilnehmenden Partnern kann der Kaffee im umweltfreundlichen Mehrwegbecher für einen Euro Pfand gekauft und später leer in einer anderen Filiale wieder abgegeben werden. Das Pfand gibt es zurück und der Becher wandert in die Waschstraße. Der Recup-Becher kam gut an und zog hinaus in die Welt: erst nach München, dann nach Berlin. Hier machten Florian und Fabian gemeinsame Sache mit der von der DUH ausgezeichneten Initiative „Just swap it“ – gleiches Prinzip, anderer Becher. „Von Anfang an waren wir im Austausch, um

von unseren Pilotprojekten zu lernen. Seit März 2017 machen wir nun gemeinsam mit Clemens Pech unter der Marke Recup weiter“, schreibt das Unternehmen auf seiner Webseite.

„Wir freuen uns, dass solche Initiativen in mehreren Städten vorangehen. Das Feedback der Kunden ist außerordentlich gut, denn ein Pfandsystem ist praktisch und vertraut – man kennt es schon von Mehrwegflaschen für Wasser oder Bier“, sagt Thomas Fischer, Leiter für Kreislaufwirtschaft bei der DUH. Schon lange begleiten er und sein Team mit der Kampagne „Becherheld – Mehrweg to go“ Initiativen, wie die des Rosenheimer Start-ups.



Barbara Metz (2. v. r.), Stellvertretende Bundesgeschäftsführerin der DUH, präsentiert zusammen mit Tanja Wielgoß (Vorstandsvorsitzende der BSR, li.), Regine Günther (Senatorin für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz, 2. v. l.) und Tobias Weber (Vizepräsident der IHK, rechts) die gemeinsame Initiative „Better World Cup“.

### Einwegbecher müssen teurer werden

Die Deutsche Umwelthilfe fordert politische Unterstützung für ein einheitliches bundesweites Mehrwegbechersystem und eine Abgabe von 20 Cent auf Einwegbecher. Damit zeigten sich die negativen Umweltauswirkungen direkt im Produktpreis und auch für Unternehmen würde sich damit der Umstieg auf Mehrweg rechnen. Wie eine gute Kampagne für Mehrwegbecher aussehen kann, zeigt die Aktion „Better World Cup“, eine Dach-Initiative des Berliner Se-

nats und der Berliner Stadtreinigung gemeinsam mit der DUH und weiteren Wirtschafts- und Umweltverbänden. Überall dort, wo das Better World Cup-Logo an der Tür oder im Schaufenster angebracht ist, können Kunden ihren eigenen sauberen Mehrwegbecher befüllen lassen. Natürlich ist auch Recup mit an Bord. Denn die gemeinsame Mission ist klar: Einwegbecher müssen der Vergangenheit angehören. (lh) ■

### Kreislaufwirtschaft

## Mehrweg ist der beste Weg

Einwegflaschen produzieren immer mehr Müll und belasten das Klima. Eine von der DUH und Getränkeverbänden jüngst gestartete Initiative macht Kunden, Händler und Politik auf das Problem aufmerksam.

Ein Turm aus Flaschen, der fast 16 Mal von der Erde bis zum Mond und zurück reicht – so viele Einweg-Plastikflaschen, mehr als 17 Milliarden an der Zahl, werden jedes Jahr in Deutschland verbraucht. Gegen diesen Plastik- und auch Getränkedosen-Müll wendet sich die Kampagne „Mehrweg ist Klimaschutz“. Gemeinsam mit mehr als 5.000 teilnehmenden Partnern regen die Initiatoren die Kunden zur Nutzung umweltfreundlicher Mehrwegflaschen an. Außerdem fordert die Verbände-Allianz politische Maßnahmen zur Steigerung des Mehrweg-Anteils, wie eine gesetzlich verpflichtende Mehrwegquote und eine Abgabe auf Einweg-Getränkeverpackungen.



### Klimaschutz durch Mehrwegflasche

Dadurch, dass Mehrwegflaschen häufig wiederbefüllt werden, verursachen sie weniger Verpackungsmüll und schonen natürliche Ressourcen: Durch ihren Gebrauch werden bis zu 70 Prozent Material eingespart und bis zu 40 Prozent CO<sub>2</sub>-Emissionen vermieden. Die Weltkugel als neues Kampagnenmotiv (oben) symbolisiert, dass wir mit dem Griff zur Mehrwegflasche zum Schutz unserer Erde beitragen können. (cf) ■

Mehr Infos: [www.duh.de/mehrweg\\_klimaschutz](http://www.duh.de/mehrweg_klimaschutz)

Eine Initiative von:



## Diese Städte haben ein Herz für Mehrwegbecher

### Rosenheim/München/Berlin

Ende 2016 brachte das Start-up „Recup“ ein Mehrwegbecher-System in Rosenheim auf den Weg. Inzwischen machen 22 Cafébetreiber in Rosenheim mit, in München sind es 60. Über eine App erfahren die Kunden, wo sie ihren Becher wieder abgeben können. In Berlin steckt derzeit die Energie im Aufbau eines größeren Pfandsystems mit etwa 70 Partnern.



### Freiburg

Freiburg hat in Deutschland das erste Mehrwegsystem mit Pfandbechern eingeführt. Hier startete im November 2016 die Freiburger Abfallwirtschaft mit Cafébetreibern den „FreiburgCup“. 72 Cafés sind aktuell mit an Bord.

### Göttingen

Göttinger Berufsschüler entwickelten den „Fair-Cup“. Seit Februar 2017 wird er unter dem Verein „Fair-Cup Dachverband“ angeboten. 66 Partner nehmen teil, darunter zwei in Hannover. Besonderer Clou: Der Pfandbetrag kann direkt an faire Projekte gespendet werden.

### Düsseldorf

Der private Anbieter „CupForCup“ stellt mit seinem „Good Cup“ seit Mai 2017 ein öffentliches Pfandsystem in Düsseldorf bereit. Kooperationen mit Betriebsgastronomen, lokalen Initiativen oder Kommunen sind möglich. 32 Partner in Düsseldorf machen bereits mit. Außerdem vier in Dortmund und zwei in Wuppertal.

### Hamburg/Mainz/Kulmbach/und und und...

Ob „Refill it!“ in Hamburg, der „Con-Cup“ in Mainz oder der Kulmbecher in Kulmbach – auch kleinere Pfandsysteme machen Deutschland zum Becherhelden-Land.

# Plastik in aller Munde

Die Natur kann Kunststoff nichts entgegensetzen. Es dauert hunderte Jahre, bis er sich abbaut. So ist Plastik quasi überall in der Umwelt zu finden, auch im Regenwasser, auf dem Meeresgrund und in Speisefischen.

**L**eider trifft es im wörtlichen Sinn zu: Plastik ist in aller Munde. Meeres-Schildkröten, Delfine und Seevögel verenden qualvoll an Plastik-Mahlzeiten aus Resten von Fischernetzen oder Tüten. Zerkleinert durch Wind, Wellen und UV-Licht schwimmen Plastikteile in Flüssen und Seen und schließlich auch im Meer. Hinzu kommen winzige Mikroplastik-Kügelchen, die in Duschgels, Peelings und Zahnpasta

für sanftes Rubbeln sowie Kunstfasern, die sich beim Waschen aus Textilien herauslösen.

## Mehr Aufmerksamkeit

Tütentausch-Aktionen, Mehrweg-to-go-Becher und Lobbyarbeit, z. B. für bessere Wertstoffgesetze, sind Beiträge der DUH gegen die Wegwerfkultur. Auch Partner der



130 Filme präsentierte das viertägige NaturVision Filmfestival im Juli 2017 in Ludwigsburg.

# Über Schlafmützen und den Verlust der Unschuld



Thomas Schaefer arbeitet als GNF-Naturschutzleiter an einem Projekt für Nachhaltigen Tourismus. Vom anderen Ende der Welt bringt er einen Reisebericht mit.



Man braucht eine Weile, um ans Ende der Welt zu kommen. Die Cayos Siete Hermanos liegen noch etwas dahinter. Mein Flieger landet in der „DomRep“, von dort geht es mit dem Mietwagen ins entlegene Montecristi im Norden der Insel Hispaniola und schließlich mit dem Boot unseres Projektpartners Robinson Jimenez von Galeon Divers eine Stunde über die offene See. Die Cayos, eine vor der Küste Haitis liegende Inselgruppe, bestehen aus reinweißem, korallinen Sand, umgeben von den schönsten Korallenriffen der Karibik.

Robinson steuert das 500 Meter lange Inselchen Las Ratas an. Das Boot nähert sich dem Eiland von der Leeseite, die einzigen menschlichen Spuren hier scheinen die eigenen. Ein paar Schritte entlang des Strandes und schon sind die wunderschönen Vögel zum Anfassen nah: Ruß- und

Noddiseeschwalben. Noddi ist das englische Wort für Schlafmütze; die Vögel lassen sich leicht fangen! Die kontrastreiche Zeichnung der Rußseeschwalbe und das elegante Braun des Noddi-Gefieders sind für mich als Ornithologe etwas ganz Beson-



Noddiseeschwalbe

Vor Kurzem noch Brutrevier, heute zur Müllhalde verkommen: der Strand einer unbewohnten Karibikinsel.



DUH, etwa der Global Nature Fund (siehe Artikel links unten) und das NaturVision-Filmfestival, begegnen dem Problem.

Mit seinem Sonderthema „Die Stadt und das Meer“ lenkte das NaturVision-Filmfestival 2017 den Blick auf die Verletzlichkeit der Weltmeere. Die Bedrohung durch Öl- oder Plastikverschmutzung zeigten auf dem Festival in Ludwigsburg gleich mehrere Filme, darunter eine französische Arte-Produktion

von Regisseur Vincent Perazio. Sie fragt im Titel nach dem Wunder des fehlenden Plastiks: „Oceans. The Mystery of the Missing Plastic.“ Der Dokumentarfilm nimmt die Zuschauer mit in die Tiefen der Ozeane und geht dem im Wasser schwebenden Mikroplastik nach, denn nur ein winziger Bruchteil der Kunststoff-Vermüllung ist auf der Meeresoberfläche sichtbar. (jk) ■

Verbraucherschutz

## Wir kämpfen für Gesundheit und Umwelt

Die DUH ist seit 2004 auch klageberechtigter Verbraucherschutz-Verband. Warum hilft das der Umwelt und welche Arbeit ist damit verbunden?

Nur wer weiß, was hinter Werbeversprechen steckt, kann sich auch bewusst für umweltfreundliche Produkte entscheiden. Deshalb kontrolliert die DUH stichprobenartig, ob Hersteller und Händler ihre Kunden korrekt über ihre Waren informieren oder ob sie gegen Verbraucherschutz-Bestimmungen verstoßen. Eigentlich wäre dies die Aufgabe der Behörden.

In der ökologischen Marktüberwachung beschränkt sich die DUH auf Produkte mit ganz konkretem Bezug zum Umweltschutz. Dazu gehören Autos, Immobilien oder große Haushalts-Elektrogeräte. Hier schreibt der Gesetzgeber vor, dass Kunden sofort erfahren, mit welchem Energieverbrauch sie zu rechnen haben. Ein anderes großes Thema sind die Schadstoffe, die in einem Produkt stecken: Wieviel Quecksilber enthält die Energiesparlampe? Wieviel Stickoxid stößt mein Auto aus? Welche Chemikalien stecken im Getränkekarton?

Solange die Behörden untätig bleiben, überprüft das DUH-Team zum Beispiel Autohäuser, Baumärkte oder Möbelhäuser, aber auch Zeitungen oder Online-Portale. Wenn Verstöße auffallen, fordert die DUH das betreffende Unternehmen auf, die Ver-

brauchertäuschung zu unterlassen. Gegen Unternehmen, die sich weigern, klagt die DUH vor Gericht.

Darüber hinaus setzt sich die DUH in Gesetzgebungsverfahren für verbesserten Umwelt- und Verbraucherschutz ein. Das Verbraucherrecht bietet hierfür zahlreiche Ansatzpunkte.

### Kontrolle zeigt Wirkung

Bei den Energielabels auf großen Elektrogeräten wie Waschmaschinen und Kühlschränken hat die DUH eine erfreuliche Entwicklung festgestellt: Anders als noch vor wenigen Jahren informieren Küchenstudios und Elektromärkte heute meist gesetzestreu über den Stromverbrauch. So können Kaufinteressenten Strom sparende Geräte auf Anhieb erkennen.

Seit 2006 befragt die DUH die Bundesländer nach deren Marktüberwachung und erstellt jährlich ein Ranking. 2016 kontrollierten erstmals alle Bundesländer stichprobenhaft die Einhaltung der Kennzeichnungsvorschriften. Nachholbedarf gibt es weiterhin bei behördlichen Nachmessungen, ob die von den Herstellern angegebenen Werte auch tatsächlich stimmen. (pt, jk) ■

deres. Mit Leichtigkeit erheben sich die möwengroßen Vögel in die Lüfte, fliegen um die halbe Erdkugel und trotzen selbst größten Stürmen. Beide Arten bevorzugen die tropischen Breiten, sie brüten in Kolonien am Boden auf den Seychellen und in der Karibik.

Ein paar Schritte auf die Luvseite, der Wind bläst kräftig – und mir entgleisen alle Gesichtszüge. Hier, hinter dem Ende der Welt, türmen sich entlang eines Traumstrandes Berge von Plastikmüll, Flaschen, Schuhe, Ölfässer, Styropor, angespült vom Meer, woher auch immer.

Berechnungen zeigen, dass im Jahr 2030 auf drei Tonnen Fisch eine Tonne Plastik kommt. Internationale Abkommen sprechen das Plastik-Problem an: die Konvention zur Biologischen Vielfalt und die daran anknüpfenden Aichi-Ziele bis 2020. Doch rund um den Globus vernachlässigt die Politik das Thema. Sie nimmt ihre eigenen Ziele und Zeithorizonte nicht ernst. – So oder so: Die Karibik hat ihre Unschuld verloren, sie ist Teil der großen, menschengemachten Müllhalde. ■



Entwicklungszusammenarbeit

# Ökologisches Wachstum in Tansania

Kleinbauern im afrikanischen Tansania sind mit vielfältigen Problemen konfrontiert. Der GNF unterstützt sie und hilft damit auch dem Natur- und Artenschutz.



Die Kleinstadt Ifakara liegt im Herzen der Provinz Kilombero im ländlich geprägten Innern Tansanias, etwa 500 Kilometer westlich von Daressalam, der mit fast fünf Millionen Einwohnern größten Stadt des Landes. Auf dem Weg von Daressalam nach Ifakara geht die befestigte Hauptstraße in eine staubige Piste über. Ab hier dominiert statt flacher Savanne eine sattgrüne Landschaft, eingerahmt von den eindrucksvollen Udzungwa-Bergen. Das über 2.500 Meter hohe Bergmassiv bildet mit seinen artenreichen Regenwäldern das Kernstück des Udzungwa-Nationalparks. Hier unterstützt der GNF im Rahmen des „Green Growth“-Projektes Kleinbauern und fördert gleichzeitig das ökologische Wachstum in der Region.

## Beratung direkt vor Ort

Über die Jahrtausende haben Wasser und Klima im Kilombero-Tal fruchtbare Böden und das größte Feuchtgebiet Tansanias ge-

schaffen. Die Region wurde daher von der tansanischen Regierung in den vergangenen Jahren landwirtschaftlich stark entwickelt. Der rapide Bevölkerungsanstieg führte jedoch zu einer zunehmenden Übernutzung natürlicher Ressourcen und erhöht den Druck auf Schutzgebiete wie das Kilombero-Naturreservat und den Ruipa-Wildtierkorridor, den bedeutende Tierpopulationen wie etwa Elefanten, Flusspferde, Antilopen und die sehr seltenen Kipunji-Affen nutzen.

Nahezu die gesamte Bevölkerung der Region ist von der Landwirtschaft abhängig – insgesamt gibt es schätzungsweise 100.000 Kleinbauern, etwa 35 Prozent von ihnen sind Frauen. Fehlendes Wissen rund um Anbau und Management sowie wirtschaftliche Abhängigkeiten führen zu hohen Verlusten bei der Ernte und der Weiterverarbeitung. Für die Familien ist dies vor allem ein finanzielles Problem. Hier setzt das Projekt des GNF an: Die GNF-Partner African Wildlife Foundation (AWF), die bereits seit 1961 im Land aktiv ist, und die Tanzania Forest Conservation

Group beraten 2.000 Kleinbauern aus 13 Dörfern in direkter Nachbarschaft zum Naturreservat und dem Wildtierkorridor.

## Viele Bauern sind wirtschaftlich abhängig

Viele der Kleinbauern haben keinen direkten Zugang zu Wasser und sind von aufwendiger Handbewässerung abhängig. Oft müssen sie Gebühren für Bewässerungsleitungen über fremdes Land zahlen. Der frisch geerntete Kakao wird zu niedrigen Preisen an Mittelsmänner verkauft, die hochverzinsten Kredite anbieten. Um landwirtschaftliche Geräte und Düngemittel zu kaufen, müssen die Farmer diese Kredite aufnehmen. Ihre Ernte ist daraufhin allerdings an den Kreditgeber gebunden. Ernteverluste durch Wildtiere und nicht nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen verschlimmern die Situation weiter. Pastor Mangingi, Projektleiter in Ifakara, erklärt: „Wir bieten Anbauberatung für Öko-Landbau an und



Beratung für ökologischen Landbau verhilft den Kleinbauern zu höheren Einkommen.



Die Kleinbauernfamilien betreiben Tierhaltung, Kakao- und Kaffeeanbau zur Selbstversorgung und für den Verkauf.



Damit die Löwen nicht auf Menschen und Vieh treffen, richten die Naturschützer Wildtierkorridore ein.

verbessern die Absatzchancen vor allem für Kakao und Reis. So ist es gelungen, den Anteil ökologisch wirtschaftender Betriebe und auch die Einnahmen der Bauern zu erhöhen. Damit verhindern wir, dass der Ackerbau in die Schutzgebiete einwandert.“

### Mensch und Tier in Einklang bringen

Die AWF ist bereits seit vielen Jahren in der Projektregion Kilombero aktiv und verfügt über langjährige Erfahrungen in der Gemeindeentwicklung und der Verbindung von landwirtschaftlichen und naturschutzfachlichen Zielen. Kathleen Fitzgerald, AWF-Expertin aus Nairobi, erklärt: „Mit dem ‚Green Growth‘-Projekt, das wir gemeinsam mit dem GNF umsetzen, möchten wir den Natur- und Artenschutz in dieser wunderbaren Region voranbringen. Hierbei ist der Schutz der Wildtierkorridore zentral. Einerseits um essenzielle Wanderrouten für stark bedrohte und ikonische Arten wie Elefanten und Löwen zu erhalten. Andererseits werden hierdurch Konflikte zwischen Menschen und Wildtieren vermieden.“

In den nächsten Jahren werden der GNF und seine Partner vor Ort zunehmend aktiv sein. Damit das fruchtbare Herz Ostafrikas weiterschlägt. (ug, lh)

#### Förderer:



Stiftung Ursula Merz



AWF überwacht das Einhalten vereinbarter Naturschutzregelungen zugunsten von Elefanten und anderen Wildtieren.

# Mit der Natur zusammenarbeiten

Karstgebiete in der Donauregion zeichnen sich durch eine einzigartige Fauna aus. Doch die besonders schützenswerten Kalklebensräume sind bedroht. Der Global Nature Fund und seine Partner machen Unternehmer auf Naturschutzanliegen aufmerksam.



Ein beliebter Aussichtspunkt für Touristen im Tara Nationalpark in Serbien.



Mächtig ragen sie an einem der größten Flüsse Europas empor: Die Karstlandschaften der Donau sind mit ihren großen Höhlen und tiefen Schluchten charakteristisch. Diese einzigartigen Gebilde sind jedoch sehr anfällig und sensibel gegenüber Umwelteinflüssen. Abholzung, Viehzucht und Fischerei machen den komplexen Ökosystemen schwer zu schaffen. Auch wenn Karstlandschaften vielerorts bereits unter Schutz stehen, erkennt die lokale Bevölkerung den Wert der Natur für das eigene Leben und Wirtschaften nicht immer an.

## Sieben Länder – sieben Schutzgebiete

Gemeinsam mit Partnern aus sieben europäischen Ländern wirkt der Global Nature Fund (GNF) im Rahmen des Projektes „EcoKarst“ an Lösungen mit. In sieben Schutzgebieten, unter ihnen der Nationalpark Kalkalpen in Österreich, der Bükk Nationalpark in Ungarn und der Nationalpark Tara in Serbien, soll die nachhaltige Entwicklung gefördert werden. Hierzu werden in einem ersten Schritt die lokalen

Ökosystemleistungen identifiziert. Was stellt die Natur von sich aus bereit? Dazu zählen beispielsweise Nutzpflanzen und -tiere, Holz und Holzprodukte, Aquakulturen, aber auch die Wasserreinigung oder die Bestäubung durch Insekten. Häufig nutzen die lokale Bevölkerung oder kleine Unternehmen solche Leistungen der Natur, ohne sich angemessen für den Erhalt einzusetzen. Zusammen mit ihnen und weiteren wichtigen Ansprechpartnern wie Behörden und Verbänden, wird das GNF-Projektteam in einem nächsten Schritt untersuchen, welche Potentiale für eine nachhaltige Nutzung dieser Naturleistungen bestehen. Sogenannte biodiversitätsfreundliche Unternehmen sollen identifiziert werden, um sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

## Lokales Know-how stärken und Erfahrungen teilen

Mit Schulungen, Workshops mit lokalen Interessengruppen und der Begleitung biodiversitätsfreundlicher Unternehmen verfolgt das Projekt das Ziel, die wichtige Balance zwischen Schutz und Verbesserung der Ökosysteme sowie deren nachhaltiger Nutzung zu finden. Zentrale Erfolgsfaktoren sind dabei die Einbindung der Menschen vor Ort und die Entwicklung von Ideen für Geschäftsmodelle, die einen Beitrag zum Schutz der Ökosysteme leisten: Die besten unternehmerischen Initiativen werden der GNF und seine Partner auszeichnen. Ein intensiver Austausch und regelmäßige Treffen mit den Projektpartnern ermöglichen die Nutzung von Synergien. Die gesammelten Erfahrungen aus den Projektgebieten werden veröffentlicht und können als Leitfaden für weitere Schutzgebiete genutzt werden, um diese einzigartigen Landschaften und ihre Funktion für unser globales Ökosystem zu erhalten. (ap, ug)

### Förderer:



### Die Projektarbeit des Global Nature Fund wird unterstützt von:





des Nepali mächtig. So finden sie sich im Elend wieder, wenn sie in die Stadt ziehen.“

Chumba Lama engagiert sich in dem Verein Infinite Compassion e.V. für die Menschen in seiner alten Heimat. Er sammelt nicht nur Spenden, sondern reist regelmäßig nach Nepal, um mit seinen eigenen

Händen zu helfen. Im Sommer 2016 ermöglichte der Hand

in Hand-Fonds dem Verein den Bau einer Wasserleitung von der nächstgelegenen Quelle bis nach Gerimoditar. Eine aufwändige Aktion, denn das Baumaterial musste auf schlammigen Wegen transportiert und die Wasserleitung über einen Bergkamm geführt werden.

Der Verein Infinite Compassion stützt sich 2017 auch beim Bau einer Schule in Tibet auf Fördergelder des Hand in Hand-Fonds. (jk)

Hand in Hand-Fonds

## Über den Berg

Der Rückgang von Gletschern aufgrund des Klimawandels erschwert die Trinkwasserversorgung im Himalaya. Als 2015 auch noch die Erde bebte, gerieten viele Menschen in Not. Der Hand in Hand-Fonds hat hier ein Selbsthilfe-Projekt unterstützt.

In Nepals abgeschiedenen Himalaya-Regionen abseits der Trekking-Ziele ist auch zwei Jahre nach dem verheerenden Erdbeben vom Mai 2015 weder Hilfe der Regierung noch von Hilfsorganisationen angekommen. Die betroffenen Menschen begegnen den Folgen der Naturkatastrophe auf unterschiedliche Weise: In Gerimoditar, einem Dorf an den Dholakar-Hängen nahe der tibetischen Grenze, ist seit dem Beben eine Wasserquelle versiegt. Deshalb nahmen viele Frauen und Mädchen jeden Tag lange Fußmärsche auf sich, um sauberes Wasser zu holen. Manche Familien haben die entlegenen Berge verlassen, in der Hoffnung, in einer größeren Stadt ein besseres Leben zu führen. Doch ihre Chancen stehen schlecht, weiß Chumba Lama, der aus Nepal

stammt und seit vierzehn Jahren im Allgäu lebt: „In Dholakar kann kaum ein Erwachsener lesen und schreiben. Als anderssprachige Stämme sind die Menschen nicht einmal



Der Hand in Hand-Fonds ist eine gemeinsame Initiative von Deutscher Umwelthilfe und Rapunzel Naturkost für eine gerechtere Welt und lebenswerte Umwelt.



### Eine Welt-Festival: Vom Artenschutz bis hin zur globalen Gerechtigkeit

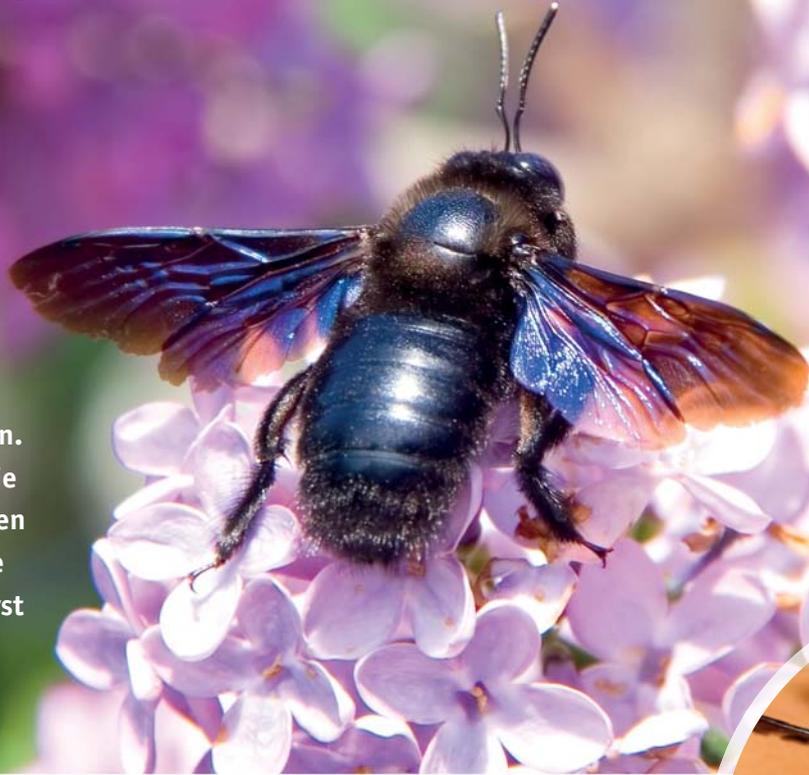
Viele Mut machende Projekte präsentierte an zwei Tagen im September das von Rapunzel Naturkost organisierte Eine Welt-Festival in Legau (Allgäu). Das Team des Hand in Hand-Fonds und dessen neuer Botschafter Michael Matschuck (3. v. rechts) ernteten dort großes Interesse für die Fonds-Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit und im internationalen Naturschutz.

Biozertifiziertes und fair gehandeltes Palmöl aus kleinbäuerlicher Landwirtschaft war das Thema eines Vortrags. Aus der Praxis berichtete ein Hand in Hand-Partner aus Ghana. DUH-Bundesgeschäftsführer Sascha Müller-Kraenner (links) führte in Naturschutzaspekte ein und schilderte die negativen Auswirkungen der Beimischung von Palmöl zu Dieselmotoren und Benzin. (jk)

# Brummer mit Hang zum Bohren

Die Blauschwarze Holzbiene ist dank ihrer Größe und Färbung kaum zu verwechseln. Wie verwandte Arten kann sie zwar stechen, gegen Menschen setzt diese schillernde Biene ihren Stachel aber nur äußerst selten ein.

■ von Melanie Fessler



**B**eim Gang durch den Garten kann es an einem Sommertag vorkommen, dass man einen großen metallisch glänzenden Brummer auf einer Blüte beobachtet. Eine Blauschwarze Holzbiene hat sich hier niedergelassen. War diese Art bis vor einigen Jahren noch vorwiegend in Südeuropa heimisch, breitet sie sich bedingt durch das wärmere Klima seit Beginn der 2000er Jahre auch in Deutschland aus.

Mit 2,5 Zentimetern Körperlänge ist sie fast so groß wie eine Hummel und zählt damit hierzulande zu den größten Vertretern der Wildbienen. Ihr schwarzer Körper und die blau schimmernden Flügel unterscheiden sie aber deutlich von anderen Insekten. Die Blauschwarze Holzbiene liebt offene und sonnenwarme Lebensräume wie blütenreiche Streuobstwiesen, naturnahe Gärten, Parkflächen und Waldränder. Ein hoher Totholzbestand ist für das Tier überlebenswichtig.

Mit ihren kräftigen Mundwerkzeugen nagt die Holzbiene ihre Nester in Totholz. In die Gänge baut sie Brutröhren für den Nachwuchs.



## Biene ohne Staat

Die Blauschwarze Holzbiene lebt standorttreu und als Einzelgängerin. Anders als ihre domestizierte Verwandte, die Honigbiene, bildet sie keinen Staat. Den Pollen sammelt sie mit einer Haarbürste an den Hinterbeinen ein oder transportiert ihn im Kropf. Mit Hilfe ihres Rüssels saugt sie Nektar aus den Blüten. Ist die Blüte zu eng, nutzt die Holzbiene ihr kräftiges Beißwerkzeug und nagt die Futterquelle seitlich an, um an die süße Nahrung zu kommen. Daher wird sie auch als Nektarräuberin bezeichnet. Bis in den September hinein fliegt sie bevorzugt Schmetterlings-, Korb- und Lippenblütler an.

Naht der Winter, sucht sich die Blauschwarze Holzbiene ein geschütztes Versteck, etwa Mauerspalt. Sobald im Frühjahr die Temperaturen wieder steigen, macht sie sich auf die Suche nach einem Partner.



Ein Brennholzstapel im blütenreichen Garten ist idealer Lebensraum für die Holzbiene.

### Totholz birgt neues Leben

Weibchen und Männchen treffen sich nur zur Paarungszeit Ende April. Nach der Paarung beginnt das Weibchen, lange Röhren in sonnenbeschienenes Totholz zu nagen. Dazu benutzt sie ihre starken Kauwerkzeuge. In jede Brutröhre baut die Holzbiene 10 bis 15 Kammern. Dort legt sie jeweils ein Ei ab, fügt Pollen und Nektar als Proviant hinzu und verschließt die Kammer mit Speichel und Holzresten. Die aus dem Ei geschlüpften Larven verzehren den Futtermittelvorrat und verpuppen sich anschließend. Nach rund zehn Wochen ist die junge Holzbiene vollständig entwickelt und bohrt sich ihren Weg nach draußen.

### Tipps für eine bienenfreundliche Umwelt

Der Mensch kann viel dazu beitragen, die Lebens- und Brutbedingungen der Blauschwarzen Holzbiene zu verbessern. Indem er abgestorbene Baumstämme oder Äste im Garten, auf dem Feld oder am Waldrand belässt, sichert er ihr geeignete Fortpflanzungsbiotope.

Nachhaltiges Gärtnern und eine maßvolle Stickstoffdüngung in der Landwirtschaft begünstigen eine artenreiche Flora und steigern so das Nahrungsangebot für sämtliche Wildbienenarten. Da ein Zuviel an Mineraldünger oder Gülle zahlreiche ökologische Probleme nach sich zieht, fordert die DUH die Bundesregierung auf, endlich eine umweltverträglichere Agrarpolitik einzuleiten. Auch eine Abkehr von Pestiziden ist vonnöten. Denn nicht allein die Tier- und Pflanzenwelt ist von der Bestäubungsleistung der Bienen abhängig, sondern letztendlich die gesamte Menschheit. ■

Ist der Rüssel nicht lang genug, bohrt die Holzbiene Blüten seitlich an. Der Pollen wird im Kropf befördert.



### Steckbrief:

Holzbiene (*Xylocopa violacea*)



#### Verwandtschaft:

Die Blauschwarze Holzbiene ist in die Familie der Echten Bienen einzuordnen. Sie zählt zur Gattung der Holzbiene.

#### Nahrung:

Die Nahrung besteht aus Pollen und Nektar, die sie bevorzugt von Schmetterlingsblütlern wie Lupinen und Blauregen, Lippenblütlern wie Wiesensalbei und Lavendel oder von Korbblütlern wie Margeriten und Ringelblumen sammelt. Die Blauschwarze Holzbiene bohrt zu enge Blüten seitlich an, um an ihr Futter zu kommen.

#### Fortpflanzung und Entwicklung:

Im späten Frühjahr paaren sich die Tiere. Anschließend bohrt das Weibchen in sonnenbeschienenes Totholz Gänge und legt darin Brutzellen an. In diese Kammern legt sie einen Brei aus Pollen und Nektar sowie jeweils ein Ei ab. Die Larve frisst den Vorrat auf und bohrt sich nach der Verpuppung als erwachsene Biene einen Weg ins Freie. In jedem Jahr gibt es nur eine Generation der Blauschwarzen Holzbiene.

#### Vorkommen und Lebensraum:

Die Blauschwarze Holzbiene liebt warme, sonnige Standorte und ist oft in Gärten, Streuobstwiesen oder Parks zu finden. Sie kommt häufig in Südeuropa vor, aber auch in Deutschland ist sie seit einigen Jahren in warmen Lagen anzutreffen.

#### Gefährdung und Schutz:

Die Blauschwarze Holzbiene wird in Deutschland auf der Roten Liste gefährdeter Arten auf der so genannten Vorwarnliste geführt. Ihre Fortpflanzung ist direkt an das Vorkommen von Totholz gebunden – sie kann nur überleben, wenn der Mensch ein ausreichendes Angebot an abgestorbenen Ästen oder Stämmen für ihre Bruthöhlen duldet oder attraktive Nisthilfen bereitstellt. Eine blütenreiche Landschaft sichert ihre Nahrungsgrundlage.



Kaum zu verwechseln: Der Körper der Holzbiene ist satt schwarz, ihre Flügel leuchten blau-metallisch.

Der Mindelsee bei Radolfzell zählt zu den Schutzgebieten, die Gerhard Thielcke mitgeprägt hat.



## Danke, Gerhard Thielcke

Gerhard Thielcke wirkte als einer der bedeutendsten Pioniere der Naturschutzbewegung weit über Deutschland hinaus. Anlässlich seines 10. Todestages im Juli 2017 gedenken wir des DUH-Gründers und langjährigen Ehrenvorsitzenden.

**E**r war neugierig und kreativ, und er hatte eine ganz besondere Gabe zu motivieren. Er brannte nicht nur für den Erhalt einer artenreichen Tier- und Pflanzenwelt – es ging ihm vielmehr auch darum, den Menschen zu integrieren und lebendige Natur- und Kulturlandschaften nachhaltig weiterzuentwickeln. Gerhard Thielcke war Wissenschaftler und Buchautor, Mitgründer des BUND, der DUH, der Umweltstiftungen Euronatur und Global Nature Fund. Als Bundesvorsitzender stand er der DUH von 1988 bis 2001 vor. Seine Energie und seine Erfolge leben in der DUH und in befreundeten Organisationen fort.

Jürgen Resch, Bundesgeschäftsführer der DUH, erinnert an seinen Mentor und langjährigen Wegbegleiter.

**DUHwelt: Gerhard Thielcke galt als geschickter Verhandler für den Natur -und Umweltschutz. Mit wenigen, pointierten Sätzen hat er in Schreiben an Politiker oder Behörden viel erreicht. Welche Geschichte zu den bei Naturschutz-Gegnern gefürchteten Briefen fällt Ihnen ein?**

Jürgen Resch: Die 1970er und 80er Jahre waren geprägt von einer finsternen Technikgläubigkeit der Behörden – Gerhard Thielcke war ihr natürlicher Gegenspieler. Über die Flurbereinigung verschwanden Feldgehölze und Feuchtwiesen, die Wasserwirtschaft versuchte, auch noch die kleinsten Bachläufe in ein Stein- oder Betonkorsett zu packen. Als sich einmal die Radolfzeller Aach nach einem Hochwasser befreite und natürliche Mäander durch die Felder zog, erinnerte Gerhard Thielcke die seit Jahrzehnten von der CDU geführte Landesregierung Baden-Württembergs daran, dass sie als «christliche Verwaltung»

DUH-Bundesgeschäftsführer Jürgen Resch lernte Gerhard Thielcke in den 70er Jahren kennen.



diesen Fingerzeig Gottes ernst nehmen müsse. So geschah es auch: Nach einem Ortstermin durfte die Radolfzeller Aach auf einem ökologisch wertvollen Abschnitt wieder frei mäandrieren.

**Dank seiner Projekte und Strategien hat Thielcke Spuren in der Landschaft hinterlassen. An welchem Ort ist man ihnen heute besonders nahe?**

Obwohl Gerhard Thielcke weltweit gewirkt hat, gibt es auf diese Frage nur eine Antwort: Das Naturschutzgebiet Mindelsee bei Radolfzell war Thielckes Meisterstück. Seit den 50er Jahren betreute er dieses in der letzten Eiszeit entstandene Naturpara-

dies und dokumentierte Brutvögel, Durchzügler und Überwinterer. In den 70er Jahren war er Pionier für aktive Biotopgestaltung und zeigte, wie sinnvoll und notwendig sie für den Erhalt vieler Tier- und Pflanzenarten ist. Ich kann jedem einen Spaziergang um den Mindelsee empfehlen. Sehen Sie sich im Detail an, welch ein Kleinod hier bewahrt und behutsam gestaltet wurde.

**Erzählen Sie uns von einem Erfolg, der auf Thielckes Arbeit zurückgeht und auf den die Deutsche Umwelthilfe heute aufbaut.**

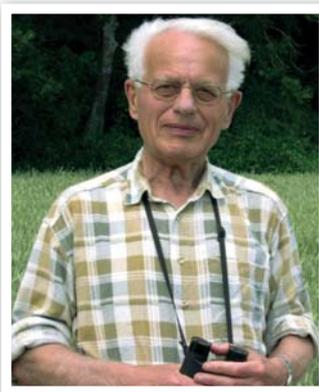
Gerhard Thielcke war es wichtig, die Natur nicht um ihrer selbst willen, sondern für die Menschen zu bewahren. Mit viel Elan hat er die Weiterentwicklung der DUH von einem Natur- und Umweltverband hin zu einem ökologischen Verbraucherschutzverband angestoßen. Ich glaube, dies war seine wichtigste Leistung für die DUH. Seine Leitlinie: »Prüfe alles, was Du machst, daraufhin, was für die Umwelt und die Menschen herauskommt.« Unsere Projekte für saubere Seen, Flüsse und Luft setzen an der Lebenswirklichkeit der Menschen an. Die Kommunal-Wettbewerbe der DUH wie die Auslobung der klimafreundlichsten Kommune oder der Fahrradhauptstadt bilden einen wohltuenden Kontrast zur vielfach rein negativ formulierten Kritik von Umweltschützern.

Professor Dr. Gerhard Thielcke, geboren 1931 in Köthen, verstarb im Juli 2007 in Radolfzell.

**Was haben Sie von Gerhard Thielcke gelernt?**

Alles. Gerhard Thielcke war mein Idol, bevor ich überhaupt 1981 mit dem Zivildienst beim BUND in Radolfzell angefangen habe. Mein erstes gemeinsames Projekt mit ihm war 1982 die Aufdeckung des Vogelsterbens am Bodensee und die erfolgreiche Kampagne zum Verbot des Pestizids Endrin. Bis zu seinem viel zu frühen Tod im Jahr 2007 war mir Gerhard über 26 Jahre väterlicher Freund und engster Berater und Begleiter. Die von ihm mitbegründeten Umweltverbände BUND, DUH, Euronatur, Bodensee-Stiftung und Global Nature Fund sind ein lebendiges, aktives Vermächtnis. Für eine intakte Natur. Für die Menschen. Was kann man mehr erreichen? ■

Die Fragen stellte DUHwelt-Redakteurin Jutta Kochendörfer.



1995 trafen sich Angela Merkel (damals Bundesumweltministerin) und Gerhard Thielcke anlässlich der Eröffnung des Europäischen Naturschutzjahres in Konstanz.



Auf Reisen für den Global Nature Fund anlässlich einer Living Lakes-Konferenz am Baikal-See.

Das neue Buch von DUH-Umweltbotschafter Hannes Jaenicke  
**»Eigensinnige und Querdenker sind die wahren Helden.«**

Bequemlichkeit, Überbürokratisierung und Herdentrieb führen in Deutschland gelegentlich zu einem kleinkarierten Mittelmaß, das wirkliche politische und gesellschaftliche Veränderung blockiert und sabotiert. Alternative Erziehungs- und Lebensmodelle – Fehlangelegenheiten. Erfolgreiche Start Ups – kaum in Sicht. Ambitionierte Spezialisten und Forscher – wandern aus. Moralische Instanzen – gibt es vermeintlich nicht. Hannes Jaenicke ermuntert deshalb: Vergesst eure Ängstlichkeit. Habt mehr Mut zu Individualität und Eigensinn, zum Ausscheren aus dem System. Macht die Augen auf und entdeckt kleine und große Helden des Alltags, ermuntert und unterstützt sie. Denn nur tote Fische schwimmen mit dem Strom.

Mit klaren, empathischen Worten erzählt Hannes Jaenicke in seinem jüngsten Buch „Wer der Herde folgt, sieht nur Ärsche: Warum wir dringend Helden brauchen“ (siehe DUHmarkt Seite 25) von den Begegnungen mit Menschen, die seiner Meinung nach Vorbilder sind oder sein sollten. Ohne solche Menschen gäbe es keine vitale Zivilgesellschaft und keine Umweltbewegung. Jaenicke's Liste der Vorbilder beginnt mit seiner Großmutter und führt über Prominente wie Jane Goodall oder Götz George bis zu völlig unbekanntem Helden wie seinem Lieblings-Taxifahrer und seiner alten Nachbarin in Köln. Dabei lässt er uns immer wieder an seinem Leben teilhaben, an dem heutigen genau wie an dem seiner Kindheit. Einer Kindheit im Wandel, mit vielen einschneidenden prägenden Erlebnissen und Begegnungen.

Gerade diese Mischung aus Analyse, persönlichen Betrachtungen und Ermutigung zum Individualismus liefert den Zugang zu einem Thema, das eigentlich jeden etwas angeht. Über das jeder nachdenken sollte. (eb)



# Was uns antreibt

Reinhold Messner hat als Bergsteiger gezeigt, was Menschen leisten können, wenn sie sich einer Idee verschrieben haben. Nicht locker lassen, neue Wege finden und das Ziel mit wachen Augen anvisieren – Eigenschaften, die auch die Deutsche Umwelthilfe vorwärts tragen. Dazu passt die Initiative „Mein Erbe tut Gutes – das Prinzip Apfelbaum“, an der sich Messner, weitere Persönlichkeiten und gemeinnützige Organisationen beteiligen. Seine Antwort auf die Frage "Was bleibt?":



**Reinhold Messner**  
1944 in Brixen (Südtirol) geboren, gehört zu den bekanntesten Bergsteigern der Welt. Mit seinem alpinen Kletterstil veränderte er das Höhenbergsteigen nachhaltig. Als Erster erreichte er den Gipfel des Mount Everest ohne Sauerstoffgerät und bestieg alle 14 Achttausender.

» **W**ir Menschen werden geboren. Wir haben die Möglichkeit, uns zu entfalten, uns auszudrücken, das zu machen, was wir machen können. Am Ende verlieren wir uns in der Unendlichkeit. Natürlich, solange sich jemand erinnert, bleibt in den Köpfen anderer etwas von uns erhalten. Aber nicht ewig. Irgendwann löst es sich einfach auf. Alles, was ein Mensch auf dieser Erde geschaffen hat, hat nur einen Fortbestand, wenn es von anderen belebt und weitergetragen wird. Am Ende bleibt vom Kreator nichts. Auch Bilder und Bücher werden irgendwann verwittern. Im

» **Alles was ein Mensch auf dieser Erde geschaffen hat, hat nur einen Fortbestand, wenn es von anderen belebt und weitergetragen wird. «**

Übrigen reicht ein einziger Meteoritenschlag in einer bestimmten Größe und die Menschheit ist von der Erde gefegt. Und auch alle Götter, die die Menschen erfunden haben, sind verschwunden.

Ich bin in einem Bergdorf aufgewachsen. Wir, die Dorfgemeinschaft, haben unsere Toten gemeinsam zu Grabe getragen. Auch im Winter sind wir zu den Berghöfen der Verstorbenen hinaufgegangen. Dort kamen die Pferde mit den Schlitten, darauf der Sarg. Diesem Gespann sind wir in einer Prozession zum Friedhof gefolgt. Früh war mir klar: Die Menschen sterben. Lange betraf das nicht mich di-

rekt, nicht meine Verwandten. Dann starb der Großvater, die Großmutter. Dann mein Bruder und ich selbst beinahe. Ich bin darauf gekommen: Das Sterben ist im Grunde die einfachste Sache der Welt. Wir lassen uns am Ende, wenn wir keine Chance

## IMPRESSUM

Zeitschrift für Mitglieder und Förderer der Deutschen Umwelthilfe e.V. und des Global Nature Fund

■ **Herausgeber:** Deutsche Umwelthilfe e.V., Fritz-Reichle-Ring 4, 78315 Radolfzell, Tel.: 07732 9995-0, Fax: -77, info@duh.de, www.duh.de ■ **V.i.S.d.P.:** Jürgen Resch  
■ **Redaktion:** Charlotte Finke (cf), Laura Holzäpfel (lh), Jutta Kochendörfer (jk), Andrea Kuper (ak) ■ **Autoren:** Nicolas Besser, Erika Blank (eb), Melanie Fessler, Udo Gattenlöhner (ug), Beatrice Lange, Andrea Peiffer (ap), Jürgen Resch (re), Dorothee Saar (ds), Katinka Sauer (ksa), Thomas Schaefer (ts), Katrin Schikorr, Robert Spreter (rs), Philipp Turri (pt), Doreen Volsdorf (dv) ■ **Gestaltung:** Claudia Kunitzsch, Patricia Lütgebüter

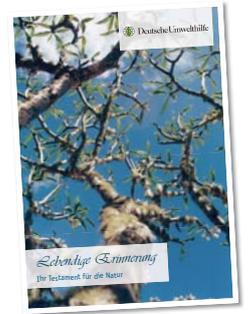
In DUHwelt-Artikeln verwenden wir in Bezug auf Personen oder ihre Funktionen selten das grammatische Femininum und Maskulinum (z.B. Naturschützerinnen und Naturschützer) nebeneinander. Gemeint sind aber immer alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht.

■ **Druck:** ProWachter GmbH, Bönningheim ■ **Anzeigen:** Jutta Kochendörfer; es gilt die Anzeigenpreisliste 2017 ■ **Verlag und Vertrieb:** DUH Umweltschutz-Service GmbH, Fritz-Reichle-Ring 4, 78315 Radolfzell ■ **Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier** ■ **Heftpreis: 1,50 Euro**

■ **Spendenkonto:** Bank für Sozialwirtschaft Köln | IBAN: DE45370205000008190002 | SWIFT/BIC: BFSWDE33XXX

Deutsche Umwelthilfe und Global Nature Fund werden von zahlreichen Förderern finanziell unterstützt. Die Artikel der DUHwelt geben nicht in jedem Fall die Meinung der Förderer wieder.

■ **Bildnachweis:** Titel: Solvin Zankl/Rewilding Europe; S. 3: DUH/Heidi Scherm; S. 4: Robert Lehmann/DUH (Lo.), Pixabay (Lu.), philipbird123/Fotolia (r.u.), Solvin Zankl/Rewilding Europe (S. 4/5); S. 5: DUH/Astrid Hölzer (o), pixabay (u); S. 6: Maximilian Urschl/DUH (o.), GNF (u); S. 7: Still aus Video von change.org; S. 8/9: Solvin Zankl/Rewilding Europe; S. 9: Staffan Widstrand/Rewilding Europe (r); S. 10: Solvin Zankl/Rewilding Europe; S. 11: Staffan Widstrand/Rewilding Europe (o), Solvin Zankl/Rewilding Europe (u); S. 12: Solvin Zankl/Rewilding Europe (o), Antje Enke/Abenteuer Flusslandschaft (m), DUH/Judith Paeper (u); S. 14/15: icons: faveteart (Holz), Hein Nouwens (Verkehr), ciripasca (Baumaterial), Roman Dekan (Gebäude), spiral media (Lebensmittel), Fotos silhouetten: contrastwerkstatt (o), Sebastiano Fancello (u)/alle Fotolia; S. 16/17: Robert Lehmann/DUH; S. 18: zvonkoderjelic/Fotolia (l), DUH/Judith Paeper (r.o.), guy/Fotolia (Biene); S. 19: guy (Bienen), zeynurbabayev (Block)/beide Fotolia, DUH/Judith Paeper; S. 20: Eric Issele (l), philipbird123 (r.o. S. 20/21)/beide Fotolia, DUH/Katinka Sauer (r.u.); S. 21: DUH/Sabine Stolzenberg (Fischotter u); S. 22: DUH/Astrid Hölzer; S. 23: DUH/Astrid Hölzer (l), DUH/Silke Wissel (r); S. 24: kjekol (o), Werner Fell (m), Budimir Jevtic (u)/alle Fotolia; S.25: Marco2811/Fotolia; S. 26: Streetartist Freddy Chalk, Foto: Bachmann/DUH; S. 27: DUH/Charlotte Finke (l), Musicman80/Fotolia (r); S. 28/29: DUH/Philipp Turri (o), GNF, GNF/Thomas Schaefer; S. 30/31: GNF, AWF; S. 32: Ranko Milanovic/Tara Nationalpark; S. 33: Infinite Compassion e.V. (o), DUH/Gaby Schneider (u); S. 34: Alexander (o), abet (l,r)/beide Fotolia; S. 35: hufnasi (o.l.), abet (o.r.), Aurelia Wieser (u.l.)/alle Fotolia, Carsten Grabow (u.r.); S. 36: DUH/Monika Erne (l), DUH/Jürgen Resch (m), DUH/Steffen Holzmann (r); S. 37: DUH/Annette Bernauer (o), Andreas Hafen (m), GNF/Udo Gattenloehner (u); S. 38/39: bettina.fitner.de/Initiative Mein Erbe tut Gutes



Mit einem Testament können Sie zukunftsweisend und wirkungsvoll die DUH unterstützen. Fordern Sie den Testamentsratgeber an: [lebenszeichen@duh.de](mailto:lebenszeichen@duh.de)

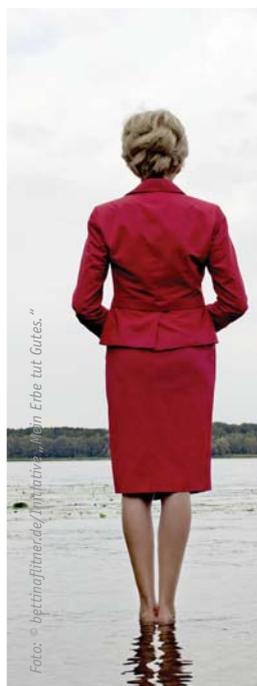
Weitere Informationen: [www.duh.de/legat](http://www.duh.de/legat)

mehr haben, unser Leben zu retten, in den Tod fallen. Da ist keine Begegnung mit dem Jenseits. Das ist eine Erlösung, ein Aufatmen. Und dann ist es ein Verschwinden. Die absolute Raum- und Zeitlosigkeit. Wie im Schlaf. Wie im Traum.

Die Sache ist ganz einfach: Mit unserer Geburt sind wir Sterbende, wir nähern uns immer weiter dem Tod. Wenn ich den Tod als das selbstverständliche Ende meines Daseins annehme, kann ich mein Leben viel besser ausfüllen. Ich habe nichts versäumt. Ich weiß genau, wo ich herkomme. Und ich weiß sehr genau: Meine Zeit ist knapp geworden. Deshalb bin ich nicht in Eile. Ich genieße die Möglichkeit, zu gestalten. Ich genieße die Möglichkeit, zu erfahren. Ich habe keinerlei Interesse etwas anzuhäufen. Es gibt nichts Langweiligeres, als angehäuften Gut, angehäuften Geld, selbst angehäuften Wissen ist langweilig. Es gibt nichts, gar nichts, von dem ich sage: Das muss bleiben. Warum soll gerade von mir etwas bleiben? Ich

bin ein ganz normaler Mensch und damit so vergänglich wie alle Menschen... << *Reinhold Messner*

(Auszug aus: „Das Prinzip Apfelbaum. 11 Persönlichkeiten zur Frage „Was bleibt?“, Vergangenheitsverlag)



# Was bleibt?

11 Persönlichkeiten zur Frage „Was bleibt?“ – Günter Grass, Friede Springer, Reinhold Messner, Anne-Sophie Mutter u.v.a.

## Das Prinzip Apfelbaum.

Ausstellungseröffnung in Erfurt und Dresden

– Eintritt frei –

**8. September bis 9. Oktober 2017**

Haus Dacheröden  
Anger 37  
99084 Erfurt

**13. Oktober bis 16. November 2017**

Kreuzkirche  
An der Kreuzkirche 6  
01067 Dresden



Mein Erbe tut Gutes.

Das Prinzip Apfelbaum

Vernissage in Dresden am **Donnerstag, 12. Oktober um 18:00 Uhr.**  
Anmeldung unter [bernauer@duh.de](mailto:bernauer@duh.de) oder Tel. 07732 9995-0  
Weitere Informationen: [www.duh.de/legat.html](http://www.duh.de/legat.html)

Gäste der Deutschen Umwelthilfe erhalten bei der Vernissage den Bildband zur Ausstellung oder das Hörbuch als Geschenk.





Mein Erbe  
tut Gutes.

Das Prinzip Apfelbaum



Deutsche Umwelthilfe



### Gestalten Sie die Zukunft!

Der kostenlose Testamentsratgeber zeigt, wie Sie über Ihr Leben hinaus wirken können.

Fordern Sie ihn kostenlos und unverbindlich an.

Die Deutsche Umwelthilfe ist Mitglied der Initiative „Mein Erbe tut Gutes. Das Prinzip Apfelbaum.“

**Deutsche Umwelthilfe e.V.**  
Fritz-Reichle-Ring 4 | 78315 Radolfzell  
Tel.: 07732 9995-0 | Fax: 07732 9995-77  
E-Mail: [info@duh.de](mailto:info@duh.de) | [www.duh.de](http://www.duh.de)

**Spendenkonto**  
Bank für Sozialwirtschaft Köln  
IBAN: DE45 3702 0500 0008 1900 02  
SWIFT/BIC: BFSWDE33XXX

**Gratis Nachlass-Sprechstunde**  
Annette Bernauer  
Tel.: 07732 9995-60  
E-Mail: [bernauer@duh.de](mailto:bernauer@duh.de)